Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 172 (1. Blatt). **Dienstag, den 26. Juli 1927.** **55. Jahrgang.**

Reichskanzler Marx aus dem Reichsbanner ausgetreten.

Reichskanzler Dr. Marx hat in folgendem Schreiben an den Bundesvorstand des Reichsbanners seinen Austritt aus dem Reichsbanner mitgeteilt. Mit Rücksicht auf verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit, insbesondere auf die Kundgebung des Vorstandes des Reichsbanners an den republikanischen Schutzbund in Wien, die eine unberechtigte Einmischung in die politischen Verhältnisse des befreundeten Oesterreichs und eine schwere Herabsetzung und Beleidigung der Bundesregierung enthält, erkläre ich meinen Austritt aus dem Reichsbanner.

Ueber das Verhältnis des Zentrums zum Reichsbanner

dürfte eine für Mittwoch nach Berlin einberufene Besprechung von führenden Zentrumsmitgliedern des Reichsbanners Klarheit bringen. Dem B. T. zufolge wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß in der Besprechung eine Reihe von Forderungen aufgestellt werden sollen, von deren Annahme oder Ablehnung durch den Bundesvorsitzenden Hörsing das Verbleiben der Zentrumsmitglieder im Reichsbanner abhängen dürfe. In der „Täglichen Rundschau" wird betont, daß der Austritt des Reichskanzlers Dr. Marx aus dem Reichsbanner die Entschlüsse dieser Konferenz wesentlich beeinflussen dürfte.

Eine Entschließung der Reichsbannerkonferenz.

Die Reichskonferenz des Reichsbanners nahm am Schluß der Verhandlungen folgende Entschließung einstimmig an:

„Die Reichskonferenz des Reichsbanners vom 24. und 25. Juli nahm mit Bedauern Kenntnis von dem freiwilligen Rücktritt des Kameraden Hörsing von seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Sachsen. Einstimmig begrüßt die Konferenz dennoch diesen Schritt und dankt dem Bundesvorsitzenden für sein mannhaftes Auftreten, der, unbekümmert um sein Amt und der infamen Angriffe der politischen Gegner aller Richtungen, die Lebensnotwendigkeiten der Republik allen anderen voranstellte. Mit diesem Schritt ist eine lange vorbereitete Intrige zerschlagen worden. Die Hoffnung aller Reaktionäre, den Bundesvorsitzenden mundtod zu machen, ist dahin. Der Bundesvorsitzende und das Reichsbanner in seiner Gesamtheit sind auch in ihrem Handeln freier geworden. Der Kampf des Reichsbanners gegen Monarchisten und Kommunisten wird unter Hörsings Führung deshalb noch kraftvoller und planmäßiger als bisher fortgeführt werden. Dazu ruft die Reichskonferenz erneut alle republikanischen Staatsbürger in Stadt und Land und die republikanischen Parteien und Organisationen auf."

Landsberg Hörsings Nachfolger?

Als Nachfolger Hörsings auf dem Posten des Oberpräsidenten von Sachsen ist den Blättern zufolge der langjährige Magdeburger Reichstagsabgeordnete Otto Landsberg in Aussicht genommen.

Hindenburg an der Ostsee.

Reichspräsident v. Hindenburg traf mit Sonderzug in Doberan ein. Nach der Begrüßung auf dem Bahnhof begab sich der Reichspräsident, der von seinem Sohne, Major von Hindenburg, und dessen Gattin, begleitet war, nach dem Rathaus, wo eine feierliche Begrüßung stattfand. Alsdann setzte der Reichspräsident seine Reise nach Heiligendamm fort, wo im Kurhaus ein Frühstück eingenommen wurde. Hier besuchte der Reichspräsident auf der Doberaner Bahn das Rennen. Nach ½5 Uhr abends begab sich der Reichspräsident sodann nach Rostock. Auf dem Bahnhof hatten sich u. a. der Bürgermeister und der Rektor der Universität eingefunden. Vor dem Bahnhof hatten die Verbindungen und Korporationen Aufstellung genommen. Die Straßen waren von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge eingesäumt, die den Reichspräsidenten stürmisch begrüßten. Von Rostock kehrte der Reichspräsident mit dem Sonderzuge nach Berlin zurück.

Marx' Bruch mit dem Reichsbanner.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Der Austritt des Reichskanzlers Dr. Marx aus dem Reichsbanner schwarz-rot-gold hat in der politischen Oeffentlichkeit ungeheueres Aufsehen erregt. Alle führenden Organe bringen spaltenlange Betrachtungen über das Ereignis, das vollkommen überraschend kam, da der Konflikt durch die Amtsniederlegung Hörsings beigelegt schien. Da Reichskanzler Dr. Marx Führer der deutschen Zentrumspartei ist, kommt seinem Entschluß denkbar größte politische Bedeutung zu. Nunmehr scheint es, daß das Reichsbanner fast ausschließlich von Demokraten und Sozialdemokraten beherrscht werden wird. Jedenfalls zeigt die Entwicklung der letzten Tage, daß das Zentrum auf dem Wege ist, rein bürgerliche Politik zu treiben und die noch von früher her bestehenden Beziehungen zur Linken zu lösen. In den Kreisen der Rechtsparteien hat der Austritt des Reichskanzlers Marx größte Befriedigung ausgelöst. Besonders bei den Deutschnationalen hat der Schritt des Reichskanzlers freudige Anerkennung gefunden, zumal nach Auffassung der Rechten eine Situation eingetreten ist, die viel zur Klärung der politischen Lage Deutschlands beitragen werde. Dr. Marx hat mit seinem Austritt dem Reichsbanner den schwersten Schlag zugeführt, der überhaupt gegen diese Organisation geführt werden konnte. Seine Absage bedeutet zum mindesten eine ernste moralische Schwächung der republikanischen Bewegung.

In demselben Maße wie die Handlung des Reichskanzler Marx von den Deutschnationalen gebilligt wurde, stößt sie auf äußerst erregte Kritik. So schreibt der Vorwärts: Marx hat nunmehr den letzten winzigen Rest bei den Republikanern preisgegeben. Marx ist vom Kanzler des Volksblocks zum Kanzler des Bürgerblocks geworden. Die demokratische Vossische Zeitung meint, seit langem sei Marx Mitgliedschaft zum Reichsbanner eine sehr starke Belastung. Der Schritt des Reichskanzlers sei weniger zu beklagen für die Entwicklung, die nun herbeigeführt worden sei. Zweifellos wird die Linke das Zentrum schärfer denn je bekämpfen und es ist fraglich, ob unter solchen Umständen noch von einer Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten die Rede sein kann.

•

Eine neue Provinz „Niedersachsen"?

Die Deutsche Zeitung meldet, in politischen Kreisen sei das Gerücht verbreitet, daß die preußische Regierung die Absicht habe, eine besondere Provinz Niedersachsen zu schaffen. Sie hoffe, auf diese Weise den Anschluß Bremens, Oldenburgs und Braunschweigs, welche Länder dem künftigen Niedersachsen zugeteilt werden sollen, an Preußen herbeiführen zu können. Das Blatt übt an der Absicht der preußischen Regierung die denkbar schärfste Kritik.

Die Wiener Vorgänge vor dem steiermärkischen Landtage.

(W) Der steiermärkische Landtag befaßte sich mit den Ereignissen des 15. und 16. Juli und dem anschließenden Generalstreik in Wien und der Steiermark. Zunächst wurden zwei Anträge der Mehrheitsparteien behandelt, betr. Verstärkung der Gendarmerie, sowie behördliches Vorgehen gegen den sozialdemokratischen Landtagsabg. Wallisch, der in Bruck an der Mur eine fast zwei Tage dauernde Diktatur aufgerichtet hatte. Landeshauptmann Paul erklärte in seiner Antwort, daß auch er die Verstärkung der Gendarmerie für unbedingt notwendig halte. Er sei bereit, im Einvernehmen mit dem Präsidium alle Schritte zu beschleunigen, die dazu führen, den Abg. Wallisch zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen. Namens der Parteien der Einheitsliste wurde ein Resolutionsantrag gestellt, in dem der Landeshauptmann ersucht wird, die Bundesregierung zu veranlassen, zum Schutze der Republik, der ungestörten Entwickelung des Wirtschaftslebens und der moralischen Gesundung des Volkes für folgende Gesetzesbeschlüsse Sorge zu tragen:

1. Die ungehemmte Pressefreiheit, unter deren Schutz in verantwortungsloser Weise die niedrigsten Instinkte des Volkes aufgestapelt werden, ist einzuschränken.
2. Die Todesstrafe ist wieder einzuführen, da die Verbrechen in entsetzenerregender Weise sich mehren.
3. Das Schwurgericht, das nach der Spruchpraxis die schwersten Verbrechen ungesühnt läßt, und somit das Rechtsempfinden des Volkes vollständig untergräbt, ist zu reformieren.
4. Die öffentlichen Verkehrsmittel und lebenswichtigen Betriebe sind vor Stillegung durch einen politischen Generalstreik zu schützen.
5. Das Söldnerheer ist in eine Miliz nach dem Muster der Schweiz umzuwandeln.

Der Resolutionsantrag wurde angenommen, ebenso ein Antrag, der die bekannten Forderungen des Landbundes enthält, sowie ein großdeutscher Antrag, der Maßnahmen gegen die politischen Streiks öffentlicher Angestellter verlangt.

Die Wiener Wachmannschaften gegen die Personalkommission.

(W) Die christlichsoziale Nachrichtenkontrolle berichtet: In einer von über 2500 Wachleuten besuchten Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Die Sicherheitsmannschaft spricht der Personalkommission das schwerste Mißtrauen aus und verlangt von der Dienstbehörde die sofortige Absetzung derselben. — Kontrollinspektor Tauber erklärte, daß er diese Entschließung und den einstimmigen Beschluß der Versammlung dem Polizeipräsidenten zur Kenntnis bringen werde. Unterdessen war Bundesrat Schabes, der Vorsitzende der Personalkommission, in der Versammlung erschienen. Als die Sicherheitswachbeamten seiner ansichtig wurden, entstand ein ungeheurer Lärm. Bundesrat Schabes wurde von zahlreichen Wachbeamten zum Verlassen des Saales genötigt.

Die Strafen gegen die Stuttgarter Kommunisten.

Am 28. Tage der Verhandlungen im Stuttgarter Kommunistenprozeß wurde Montag abend das Urteil durch den Senatspräsidenten des Reichsgerichts Niedner verkündet, wonach das Verfahren gegen die Angeklagten Lämmle, Ruoff, Frey, Hepperle und Kuhnle eingestellt wird. Verurteilt werden: Die Angeklagten Baikhardt zu acht Jahren Zuchthaus und 800 Mark Geldstrafe, Braune zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, worauf auf Grund des Urteils der 5. Strafkammer des Ladgerichts vom 5. 3. die verhängte zehnmonatige Gefängnisstrafe eingerechnet und die Strafe in 2 Jahr 204 Tage Zuchthaus und 250 Mark Geldstrafe zusammengezogen wird. Stegmaier zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 650 Mark Geldstrafe, Groß zu 6 Jahren Zuchthaus 600 Mark Geldstrafe, Stauß zu 3 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Göckeler zu 13 Jahren Zuchthaus 100 Mark Geldstrafe und Daniel zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird bei allen Angeklagten angerechnet.

Proklamation des rumänischen Regentschaftsrates.

Der Regentschaftsrat hat eine Proklamation veröffentlicht, in der er die Verdienste des verstorbenen Königs würdigt, die Gefühle der Dankbarkeit für die Dynastie zum Ausdruck bringt, und betont, daß die Wünsche des Verstorbenen befolgt werden würden. Die Grundsätze, die den rumänischen Staat geleitet hätten, seien seit 60 Jahren von dem Gründer des Königsreiches von dem letzten König Großrumäniens vorgezeichnet und weisen den Weg für die Weiterentwicklung des Staates. Die Regentschaft werde sich bemühen, dem König Michael die Möglichkeit zu geben, über ein Land zu herrschen, das durch seinen Fortschritt die Hoffnungen der Vorfahren erfülle. Die Proklamation wendet sich sodann an das Gemeinschaftsgefühl der Nation mit der Aufforderung, die Verwirklichung der Zukunftsaufgaben des Landes zu fördern.

Ein Kriminalkommissar als Landesverräter?

In Gleiwitz wurde ein Beamter der politischen Abteilung der Landes-Kriminal-Polizei, Kriminalkommissar Mann, unter dem Verdacht verhaftet, militärische Geheimnisse an Polen verraten zu haben. Er wurde auf Veranlassung des Reichsgerichts verhaftet. Der Kommissar ist nach Breslau übergeführt und in das dortige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Der Zusammenbruch des Schachtes III der Zeche „Auguste Viktoria".

(W) Zum Zubruchgehen des Schachtes III der der J. G. Farbenindustrie gehörigen Zeche „Auguste Viktoria" wird an Ort und Stelle noch folgendes mitgeteilt: Verursacht wurde das Unglück durch einen Bruch der Tübbingsäule, die aus gußeisernen Ringen von 6½ Metern Durchmesser besteht und durch die Schwimmlandschicht in festes Gebirge führt. Der Bruch ist wahrscheinlich auf eine Bewegung des Gebirges zurückzuführen. Bei Beginn der Katastrophe gegen 7 Uhr früh befanden sich ein Steiger und ein Mann im Schacht. Die beiden hörten, wie der untere Teil der Tübbing brach. Sie hörten das Rauschen des Wassers und riefen um Hilfe. Nach einigen Minuten wurden sie hochgezogen, während oben die Bühne schon zu versinken begann. Um 8¼ Uhr versank der Bohrturm, eine halbe Stunde später war von den Anlagen nichts mehr zu sehen. Der Querschlag und die Sohlen III und II und die Schachtanlagen I und II füllten sich im Augenblick mit Wasser und Schlamm, Sohle III ging bei der Katastrophe zu Bruch und die Schlammassen drangen nun in den Schacht, in dem sich fünf Bergleute befanden. Die Bedauernswerten sind bei der furchtbaren Gewalt des von oben hereinbrechenden Wassers und Schlammes zweifellos sofort zu Tode gekommen. Die Rettungskolonnen drangen in die verschlammten Teile vor, mußten aber die Arbeit aufgeben, da sie bis zu den Armen im Schlamm versanken. Später versuchten sie erneut vorzudringen, aber vergeblich. Schacht III gilt als verloren. Ebenso wird es vorläufig nicht möglich sein, Sohle III von Schacht II wieder in Betrieb zu nehmen. Die Förderung der Zeche wird sich entsprechend von 3200 Tonnen auf 2400 Tonnen verringern.

Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß der Zusammenbruch an einem Samstag erfolgte, an dem nicht gearbeitet wurde, sonst hätte die Belegschaft der dritten Sohle in Schacht I/II in Stärke von 200 Mann sicher den Tod gefunden.

•

Das Urteil gegen die Spritverbrecher.

Vor dem Offenburger Schwurgericht wurde das Urteil in dem Prozeß gegen den Kaufmann Julius Bruchsaler und Gen. gefällt, die angeklagt waren, in größeren Mengen Methylalkohol als hochwertigen Sprit verkauft zu haben, wodurch von Oktober 1925 bis Februar 1926 in Offenburg, Kehl und anderen mittelbadischen Ortschaften der Tod von 13 Personen herbeigeführt wurde, während andere schwere Körperverletzungen, bezw. Erblindungen erlitten. Von dem Methylalkohol waren auch größere Mengen nach Münster in Westfalen gelangt. Nach dem Genuß waren gleichfalls 13 Personen gestorben während andere schwer erkrankten oder erblindeten. Bruchsaler selbst, der während der Untersuchungshaft in Gefängniskrankheit verfiel, konnte nicht abgeurteilt werden. Dagegen wurde der mitangeklagte Kaufmann Bete zu 11 Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Ein weiterer Angeklagter, der unter der Beschuldigung der Mitwisserschaft stand, der Chauffeur Braun, wurde freigesprochen.

•

Jubiläum des ältesten Priesters Europas.

Der älteste Priester Europas, vielleicht sogar der ganzen Welt, Geistlicher Rat Heidegger, Pfarrer in Holzkirchen in Niederbayern, beging sein 75jähriges Priesterjubiläum. Pfarrer Heidegger ist 98 Jahre alt.

•

Ein neuer Höhenrekord. — Flugzeugunglück.

Bei einem zweistündigen Fluge über der Washingtoner Marineflugzeugstation zeigte der Höhenmesser des Marineleutnants Champion 48 000 englische Fuß an. Beim Abstieg geriet jedoch das Flugzeug in Brand. Champion versuchte, mit den Händen die Flammen zu ersticken, um die Instrumente zu retten. Er landete zwei Meilen von dem Flugplatz entfernt. Ein Barograph schien vollständig zerstört, der zweite beschädigt. Von dem Zustand der Instrumente wird es abhängen, ob dieser neue Weltrekord Champions offiziell gutgeschrieben wird. Champion erzielte im Monat Mai mit einem Wasserflugzeug einen Höhenweltrekord von 33 450 englischen Fuß.

Bei den Uebungen der englischen Luftflotte, stießen in der Nähe von London zwei Flugzeuge zusammen. Ein Flugzeug stürzte ab und wurde zertrümmert. Der Führer war sofort tot.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 26. Juli 1927.

Erhöhte Beiträge zur Invalidenversicherung.

Nochmals wird eindringlich darauf hingewiesen, daß die bis zum 27. Juni ds. Js. gültigen Invalidenversicherungsmarken niederen Wertes nur noch bis zum 31. Juli verkauft werden. Wer mit der Markenverwendung im Rückstande ist, möge die fehlenden Marken schleunigst bei den Postanstalten, den Kontrollstellen der Landesversicherungsanstalt oder bei dieser selbst kaufen. Laut ausdrücklicher gesetzlicher Vorschrift können alte Marken vom 1. August an nicht mehr abgegeben werden. Da der 31. Juli ein Sonntag ist, kommt als letzter Verkaufstag tatsächlich der 30. Juli in Betracht.

•

Schiedsspruch

über die Arbeitszeit in der Rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie.

Unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Joetten wurde folgender Schiedsspruch über die Arbeitszeit in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie gefällt.

Das bisherige Arbeitszeitabkommen bleibt ab 1. August 1927 mit folgender Maßgabe in Kraft: a) In den Hüttenwerken beträgt die wöchentliche Arbeitszeit ab Montag, den 8. August 57 Stunden. b) In den Betrieben der Weiterverarbeitung beträgt sie ab 8. August 54 Stunden, ab 8. Oktober 52Stunden. Die Regelung ist mit einmonatiger Frist erstmalig am 1. zum letzten Dezember 1927 kündbar. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 25. Juli 1927. In der Woche vom 4. bis 10. Dezember beginnen die Verhandlungen der Parteien über die Regelung für die Zeit ab 1. Januar 1928.

•

Streit über Arbeitszeit und Zuschläge für Mehrarbeit in der feuerfesten Industrie an Ruhr und Niederrhein.

Das Tarifamt fällte unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters folgenden Schiedsspruch:

1. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Sofern die betrieblichen Verhältnisse es bedingen, kann sie auf Anfordern der Betriebsvertretung um weitere sechs Stunden wöchentlich verlängert werden.

2. Für diese Mehrarbeit ist für die ersten drei Stunden ein Zuschlag von 15 Prozent, für die restlichen drei Stunden ein solcher von 25 Prozent vom tariflichen Stundenlohn, für Akkordarbeiter Akkordbasis (Stundenlohn plus 20 Prozent) zu zahlen.

3. Die Regelung zu 1 gilt ab 1. August 1927, die Regelung zu 2 ab 1. Juli 1927. Beide Regelungen können mit monatiger Frist erstmalig zu 31. März 1928 gekündigt werden.

Erklärungsfrist läuft bis 27. Juli 1927.

•

Vater Gockels Ehrentag.

Sonntag wars. Nach all den Regentagen endlich ein richtiger Sonnentag. Golden lachte der Sonnenschein durchs Fenster ins freundliche Stübchen, grüßend einen lieben alten Herrn zu seinem 90. Wiegenfeste. Wenn auch silbern das Haar, so ist doch jung sein Herz geblieben und aufrecht sein Gang — das ist Vater Gockel, unser ältester Mitbürger. In seltener Rüstigkeit, frisch und gesund, konnte er sein Jubelfest begehen. Ein Ehrentag war ihm beschieden, den er wohl nicht vergessen wird, auch wenn ihn Gott in 10 Jahren den hundertsten Geburtstag erleben lassen sollte.

Der Briefträger konnte die vielen Glückwunschbriefe und -Karten kaum tragen, die am Sonntag morgen eingetroffen. Ueberaus zahlreich waren auch die Gratulanten von nah und fern, Verwandte, Bekannte, die persönlich gekommen waren. Blumen in verschwenderischer Pracht brachten sie mit und reiche Geschenke — ein deutlicher Beweis, welcher großen Beliebtheit und Wertschätzung sich der alte Herr erfreut. Dankbaren Herzens und sichtlich gerührt nahm Vater Gockel alle diese Aufmerksamkeiten entgegen: „Nicht mir, Gott gebührt die Ehre!"

Mittags punkt 12 Uhr überraschte der Evang. Posaunen-Chor den Jubilar mit einem Geburtstagsständchen vor seinem Hause. Gleichzeitig wurde ihm von Herrn P. Meyer ein wundervoller Blumenkorb mit herzlichen Geburtstagswünschen überreicht. Herr Pastor Ewald war mit einer Abordnung des Ev. Arbeitervereins, dessen Gründer das Geburtstagskind ist und dem er lange Jahre als Vorstandsmitglied angehörte und heute noch angehört, erschienen, um unter Darbietung eines großen Blumenstraußes gleichfalls viel Glück und Segen zu wünschen. Auch die hiesige Schuhmacher-Innung hatte den alten treuen Mitarbeiter, den Senior der Kamener Handwerksmeister, noch nicht vergessen. Der langjährige Hausarzt des Jubilars, Herr Sanitätsrat Dr. Lutter, stattete ihm ebenfalls seinen Besuch ab, sich über das Wohlbefinden des alten Herrn besonders freuend.

Am Nachmittag seines Jubeltages konnte Vater Gockel das Oberhaupt unserer Stadt, Herrn Bürgermeister Berensmann, in seinem Hause willkommen heißen, was für ihn eine ganz besondere Ehrung war. Bürgermeister Berensmann entbot dem ältesten Bürger Kamens seine und der ganzen Stadt herzlichsten Grüße und Glückwünsche und überreichte ihm eine wertvolle lange Pfeife mit Tabak als sinniges Erinnerungsgeschenk. Möge dem Jubilar ein noch langer Lebensabend in Gesundheit, Glück und Zufriedenheit beschieden sein!

Der Denkmals-Ausschuß trat gestern abend zusammen, um über die Weihefeier am 17. und 18. September zu beraten. Danach soll am Samstag ein Fackelzug der Schulen und Vereine stattfinden mit einer Kranzniederlegung am Denkmal auf dem Markt: eine Ehrung der Helden der früheren Kriege. Darauf wird der große Zapfenstreich geschlagen. Anschließend im Schützenhof Militär-Konzert. Sonntag ist gemeinschaftlicher Kirchgang der Vereine. Um 4 Uhr Aufstellung der Vereine am Schützenhof und Abmarsch zum Denkmal. Die Glocken der Kirchen werden geläutet werden. An die Gesangvereine unserer Stadt wird die Bitte gerichtet, zu einem Massenchor zusammenzutreten, um durch zwei Chöre der Feier würdige Gestalt zu geben. Außer Herrn Bürgermeister Berensmann wird ein auswärtiger Redner am Denkmal sprechen. Außer den Vereinen werden die oberen Schulklassen teilnehmen. Die Anlage zwischen den beiden Kirchen wird bis dahin fertiggestellt sein.

(Auf der Flucht erschossen.) Zu unserer gestrigen Notiz erfahren wir von zustehender Stelle noch folgendes: Das abgeschlachtete Rind, das die Täter bereits in der Nacht zum Sonntag von der Weide entwendet hatten, gehört dem Landwirt Middendorf in Westick, dem schon mehrere Tiere auf ähnliche Weise abhanden kamen. Die beiden festgenommenen Diebe sind der Bergmann Wilhelm Klasing jun., Schlachthofstraße 17, und der Invalide Hermann Marx, am Malter, während der vierte Mitschuldige, der 15 Jahre alte Sohn des getöteten Jakobs, noch auf freiem Fuße gelassen wurde.

(Diebstahl und Unterschlagung.) Der Bergmann Karl Spacht, zuletzt in Werne wohnhaft, war eine Zeitlang arbeitslos. Da kam er auf die schiefe Bahn. In der Nacht zum 26. Mai ds. Js. erbrach er in Werne eine Baubude und stahl einen Arbeitsanzug und einige Kleinigkeiten. — Bei zwei Fahrradhändlern in Kamen und Werne hatte er je ein Fahrrad gegen Abzahlung und, wie es üblich ist, unter Eigentumsvorbehalt des Verkäufers gekauft. Bevor jedoch die Fahrräder ganz bezahlt waren, veräußerte er sie an andere Leute. Das eine Rad will er allerdings verschenkt haben. Kaum hatte er wieder Arbeit bekommen, da wurden seine Taten ruchbar, und er wurde in Haft genommen. Das Dortmunder Schöffengericht verurteilte ihn, da er schon einige Male wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, zu 6 Monaten Gefängnis.

(Brieftäubchens Schicksal.) Ein Mitbürger fand Sonntag nachmittag auf dem Dache seiner Gartenlaube eine tote Brieftaube vor, deren Körper noch warm war. Anscheinend ist das arme Vögelchen beim Rasten auf einer schlecht isolierten Stelle der nahen elektrischen Lichtleitung vom Strom tödlich getroffen worden. Es hat sich dann noch wenige Meter fortschleppen können und ist dann verendet. Um den Hals trug die Brieftaube ein schmales rosa Seidenbändchen mit der Nummer 6719, irgend eine Botschaft war nicht vorzufinden. Die Kinder des Gartenbesitzers bereiteten dem unglücklichen Tierchen eine würdige Ruhestätte unter einem Johannisbeerstrauch.

Wer Radfahren lernen will, sollte sich dafür einen weniger belebten Ort als die Bahnhofstraße aussuchen, zu mindest aber eine Straße, wo kein Auto- und Straßenbahnverkehr herrscht. Diese kleine, aber ernste Mahnung hatte ein etwa 15jähriger Lehrling in einem hiesigen Geschäft nicht beachtet. Als dieser junge Mann, noch Anfänger im ersten Stadium des Radfahrens, mit seinem Fahrrad Sonntag vormittag die Bahnhofstraße entlang fuhr, kam ihm ein Personenauto entgegen. Er wich aus, geriet dabei aber in die Rille der Straßenbahnschiene und kam nicht wieder heraus. Zu seinem Unglück nahte in seinem Rücken eine Elektrische, deren Schellen ihn ganz kopfscheu machte. So verlor er denn den Halt und kam in der Nähe der Maibrücke mit seinem Rade zu Fall. Bei dem Sturz erlitt er eine erhebliche Verstauchung des rechten Armes, sowie verschiedene Schrammen im Gesicht und an den Händen; sein Fahrrad dagegen verweigerte die Weiterfahrt.

Mehr Vorsicht sollte man beim Vorübergehen an den in unserer Stadt jetzt so zahlreich in der Ausbesserung befindlichen Häusern anwenden. Meistens sind diese ganz ungenügend abgesperrt, so daß man direkt unter das Gerüst gelangen kann. Dabei wird auf die Straßenpassanten wenig oder gar keine Rücksicht genommen; auch bei größter Aufmerksamkeit fallen Sand, Mörtel, Steine, Teer usw. herab und gefährden Gesundheit und Kleidung der Vorübergehenden. Es ist schon vorgekommen, daß ein herabfallender zerbrochener Ziegelstein ein Kind auf die Schulter traf oder daß einige Tropfen Oelfarbe einer Dame das helle Sommerkleid völlig verdarben. Gestern nachmittag passierte bei einer Baustelle in der Weststraße einem vorübergehenden Handwerker das Mißgeschick, daß ihm ein — leerer Wassereimer direkt über den Kopf fiel. Glücklicherweise kam er nur mit dem Schrecken davon.

Massen, 26. Juli. **Ein größeres Kreis-Schwimmfest,** vom Schwimmverein „Wasserfreunde" veranstaltet, fand hier Sonntag in der Schwimmanstalt statt, an dem etwa 900 Schwimmer und Gäste aus Düsseldorf, Münster, Oberhausen, Dortmund usw. teilnahmen. Die Leitung des Festes lag in den Händen des Herrn Dr. Brand-Dortmund, Sportwart des Kreises 9 des Deutschen Schwimmverbandes. Bei den Wettkämpfen wurden recht gute Resultate erzielt.

Hamm, 26. Juli. **(Auszeichnung.)** Dem Kolonnenführer der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Herrn August Cramer, wurde für seine ganz besonderen Verdienste um die hiesige Sanitätskolonne das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Vereins-Veranstaltungen

Kamen, 26. Juli. **Der Ost- und Westpreußen-Verein** konnte am vergangenen Sonntag sein erstes Gründungsfest feiern. Nach Abholen der auswärtigen Brudervereine vom Bahnhof und der Vereinsstandarte, wurde das Fest durch einen Ummarsch durch die Straßen der Stadt bei prachtvollem Wetter stimmungsvoll eingeleitet. In dem stattlichen Festzuge, an dessen Spitze das Musikkorps Dortmund-Eving in seiner schmucken grünen Uniform marschierte, bemerkte man die Vereine Bergkamen, Dortmund, Sölde, Eving u. a. mit ihren Fahnen und Standarten. Im Saale des Restaurants „Zum Kämertor" (F. Tillmann), der die große Zahl der Festteilnehmer kaum fassen konnte, gab der 1. Vorsitzende Steinke in seiner Ansprache zunächst einen Ueberblick über Entstehung und Werdegang des jungen Vereins, wobei er betonte, daß die aus ihrer Heimat verdrängten Ostmärker auch in Kamen eine neue Heimat fanden. Dann sprach er von dem Zweck des Vereins, fern der Heimat treu zusammen zu halten und gemeinsam Freud' und Leid zu teilen, und von der Hoffnung, daß einmal der Tag kommt, an dem die Ostlande wieder deutsch und dann jeder frohe Heimkehr halten werde. Seine Ausführungen klangen in ein begeistert aufgenommenes dreimaliges Hoch auf die liebe, alte Heimat und auf die Gründer des Vereins aus. Der 1. Vorsitzende des Zentralverbandes der Ost- und Westpreußenvereine, Kraus-Essen, entbot herzliche Grüße und Glückwunschworte. In längerer Festrede entwarf er ein eindrucksvolles Bild von der Unmöglichkeit des „Korridors", der das schöne und reiche Ostpreußen vom Reiche trenne, von der Not unserer Brüder und Schwestern in den geraubten Provinzen, von der Sehnsucht nach der teuren Heimat und von dem gewaltigen Abstimmungssieg am 11./12. Juli 1920.

Im zweiten Teil des Festes sorgte ein abwechslungsreiches Programm für Frohsinn und Unterhaltung. Im Rhythmus der Musikklänge des 15 Mann starken Orchesters drehte sich die Jugend in frohem Tanz, während die Alten, ihrer eigenen Jugend in der Heimat gedenkend, zuschauten oder von Freud' und Leid in der alten Heimat plauderten. Eine Verlosung mit einer großen Anzahl von Preisen — wertvollen Bedarfsgegenständen — brachte viel Heiterkeit. Großen Anklang fanden auch sechs humoristische Coupletvorträge, die von Vereinsmitgliedern dargeboten wurden. — Zu gleicher Zeit fand auch im Saale der Gastwirtschaft Stahl (Edelkirchenhof) Konzert, Tombola und Ball statt.

So zeigte dieses in allen Teilen wohlgelungene und gut verlaufene Fest, daß die Ostmärker neben ihrer Arbeit für Heimatsbewegung und Heimatinteressen, in Beruf und Familie, auch frohe Feste zu feiern verstehen, und ein jeder Teilnehmer wird sich gewiß noch lange und gern dieser schönen Stunden erinnern.

Kamen, 26. Juli. **Der Bürger-Schützen-Verein** feierte Sonntag sein diesj. Sommerfest auf der Schützenheide. Nachdem noch der Schützenverein Südkamen von der 3. Kompagnie des Hauptmanns Strunck vom Bahnhof abgeholt worden war, marschierten die Schützen in stattlicher Anzahl vom Hause ihres Königs Wilhelm Blome, Nordstraße, ab. Die Oberführung lag in den Händen von Oberstleutnant Emanuel. Unter den schneidigen Klängen der Herzog'schen Musikkapelle trafen die Kompagnien auf dem Festplatze ein. Dann nahm das Fest einen schönen Verlauf. Konzert und Ball wechselten harmonisch miteinander ab. Das Hauptinteresse der Schützenbrüder aber galt dem Preisschießen, bei dem zahlreiche wertvolle Preise erzielt werden konnten. Die Sieger in den vier Serien sind: 1. Serie: 1. Preis v. d. Heyde (Adolf) mit 35, 2. Preis Hoening mit 34, 3. Preis Mohnen, 4. Preis Budde und 5. Preis v. d. Heyde (Karl) mit je 33 Ringen. 2. Serie: 1. Preis Bergheim mit 36, 2. Preis v. d. Heyde (Adolf) mit 35, 3. Preis Winkler und 4. Preis Jackenkroll mit je 34, 5. Preis Schetter mit 32 Ringen. 3. Serie: 1. Preis Wibbeling-Südkamen und 2. Preis Fischer (Heinr.) mit je 36, 3. Preis Bülhoff sen. mit 35, 4. Preis Borstädt und 5. Preis Scharfenberg mit je 34 Ringen. 4. Serie: 1. Preis Bülhoff sen., 2. Preis Winkler und 3. Preis H. Ruckebier mit je 36, 4. Preis W. Dolle und 5. Preis W. Köhling mit je 35 Ringen. Außerdem wurden die vier besten Schützen, Bergheim, Bülhoff sen., Wibbeling und H. Fischer, durch Ueberreichung einer Erinnerungsmedaille besonders ausgezeichnet.

Kamen, 26. Juli. **Westlicher Schützenbund.** In einer kürzlich stattgefundenen Sitzung der 2. Komp. (Hauptmann Dethlaff) wurde beschlossen, den Schluß-Appell am 4. September abzuhalten, wozu der Hofstaat, Vorstand und Stab eingeladen werden sollen. Zur Unterhaltung wurde die Feuerwehr-Kapelle gewonnen.

Spiel / Sport / Turnen

Sportlehrgang der Sportschule in Detmold.

Die Sportschule in Detmold (Verein für Volkssport) veranstaltet in dieser Woche in Kamen einen Sonderlehrgang, zu dem alle Turner und Sportler Kamens eingeladen sind. Die Uebungen finden auf dem S. V. K. Sportplatz in der Mersch wie folgt statt: Dienstag (26. 7.), Mittwoch (27. 7.), Freitag (29. 7.) ab 7 Uhr, Sonnabend (30. 7.) ab 4 Uhr. Die Sportschule Detmold ist bestrebt, hauptsächlich solche Leibesübungen zu pflegen, die ohne besonderen Geldaufwand und ohne große Vorbereitungen mit den einfachsten Mitteln durchgeführt werden können. Der Sportlehrer wird etwa nach folgenden allgemeinen Richtlinien arbeiten: a) Freiübungen ohne Gerät zur Durchbildung des ganzen Körpers, zur Verbesserung der Körperhaltung und zur Abhärtung; b) Freiübungen mit Gerät, mit eisernen Kugeln und Griffgewichten, mit Medizinbällen und Baumstämmen, Uebungen teils schnellkräftiger, teils zugiger Art, bei denen jeweils der ganze Körper mitarbeitet, zur Ergänzung und Vertiefung der Freiübungen ohne Gerät. c) Lauf und Spiel (Gelände- und Hindernislauf, Völkerball usw.)

Börsen und Märkte

Dortmund, 25. Juli. **Bericht über die Preisfeststellung des heutigen Schlachtviehmarktes.** Dem heutigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 749 St. Großvieh, 532 Kälber, 55 Schafe, 3319 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh sehr langsam, bei Kälbern und Schafen mittel, bei Schweinen langsam.

Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in R.-M.: Ochsen: a) jüngere 62—64, ältere 60—61, b) jüngere 57—59, ältere 54—56, c) 51—53, d) 48—50. Bullen: a) 62—64, b) 56—59, c) 50—55, d) 46—49; Kühe: a) 58—59, b) 52—57, c) 40—51, d) 25—39; Färsen: a) 62—64, b) 57—61, c) 50—56; Fresser: —; Kälber: a) —, b) 84—87, c) 70—83, d) 50—69; Schafe: a) —, b) 50—55, c) 45—49, d) 35—44; Schweine: a) 58—62, b) 60—63, c) 62—64, d) 60—63, e) 58—62, f) —, g) 51—56. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 26. Juli.

Das Tiefdruckgebiet über der Ostsee zieht langsam ab, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet vorübergehend über Mitteleuropa ausgebreitet hat. Ein neues Tiefdruckgebiet zieht von Island heran. In Deutschland herrschte heute früh trockenes und ziemlich heiteres Wetter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 14 und 18 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag:

Nach vorübergehender Aufklärung erneute Trübung, Uebergang zu neuen Regenfällen, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Schwimmsport muß Volkssport werden.

Es ist noch nicht allzulange her, daß man einen Menschen, der des Schwimmens kundig war, mit ganz außerordentlicher Hochachtung betrachtete. Denn es war in früheren Zeiten, man braucht nicht gerade sehr weit rückwärts zu greifen, an der Tagesordnung, daß die Menschen behaupteten, das Wasser sei für den Körper schädlich. Betrachtet man sich einmal die Lage und die Tätigkeit beim Schwimmen selbst, so wird man unbedingt zugeben müssen, daß es gesund und körperstählend ist. Hinzu kommen noch die Wirkungen des Wassers auf den Körper und die Erfrischung des Bades nach des Tages Müh' und Arbeit während der heißen Jahreszeit. Arm- und Beinmuskeln werden durch die Bewegung schon genugsam in Anspruch genommen, durch die ausgebreiteten Arme treten die Rückenmuskeln in Tätigkeit; die Haltung des Kopfes, der ganz in den Nacken geworfen wird, damit der Mund vom Wasser frei ist, stärkt unbedingt die Halsmuskeln und das tiefe Atemholen ist eine gesunde Uebung für die Brust und fördert die Herztätigkeit.

Glücklicherweise hat man die dem Körper wohltuende Wirkung des Wassers erkannt, und der Mensch ist im Laufe der Jahre mit diesem „nassen Element" immer vertrauter geworden. Heute braucht man sich an einem schönen Sommertage nur mal die Flüsse anzusehen, sie sind fast immer von Badenden umrahmt. Das Baden an sich im freien Fluß setzt ja schon die Kenntnis des Schwimmens voraus. Dieses zu lernen, müßte eigentlich schon aus Selbsterhaltungstrieb durch den Einzelnen und ganz von sich aus erstrebt werden. Leider fordert der „nasse Tod" immer noch

in den Sommermonaten zahlreiche Opfer.

Diese Zahl einzuschränken, liegt im Interesse eines jeden Menschen und kann sehr dadurch gehoben werden, wenn Jeder bestrebt ist, das Schwimmen zu erlernen; er hat dann für sich den Vorteil und kann auch schließlich dem Nächsten, der einmal in Lebensgefahr kommt, beistehen.

Die Erlernung des Schwimmens ist wirklich nicht mehr schwer, nach dem man so vielerlei Hilfsmittel hat. Während man früher mit dem Korkgürtel oder der mit Erbsen gefüllten Blechdose ausgerüstet in das Wasser ging und dann seine Uebungen versuchte, ist man jetzt dazu übergegangen, diese Vorübungen auf dem trockenen Fußboden zu verlegen. Diese Trocken-Uebungen werden von den Schwimm-Lehrern bevorzugt, da die Uebungen auf dem Fußboden oder an den Geräten exakter gemacht werden können. Sitzen die Arm- und Beinbewegungen einmal, fällt es dem Schwimm-Lehrling im Wasser desto leichter, das Furchtgefühl vor dem „Wellenschlag" schwindet.

In vielen Großstädten sind die höheren Schulen bereits dazu übergegangen, den Schwimmunterricht als Lehrfach einzuführen. Es wird in mehreren Wochenstunden der Turnunterricht nach der Badeanstalt verlegt und hier schulmäßig die Ausbildung im Schwimmen betrieben. Die Freischwimmer erhalten gleichzeitig Instruktionen über die Rettung bei Gefahr des Ertrinkens u. a. Weiter werden Freiübungen, sowie Gerätübungen nach dem Schwimmplatz verlegt. Einige Schulen haben schon Schwimmfeste veranstaltet und sind dabei mit guten Leistungen an die Oeffentlichkeit getreten. In unserer Stadt hat der Schwimmverein Kamen 91 bereits Kurse im Trockenschwimmen eingerichtet, um den Schwimmsport hier weiter zu fördern. Der erste dieser Kurse für schulpflichtige Kinder beginnt am kommenden Freitag in der Turnhalle der Diesterwegschule, für Knaben um 6 Uhr, für Mädchen um 6½ Uhr. Anmeldungen nehmen noch die Vorstandsmitglieder Hoffmann, Stoves, H. Jacobi, Altena und Schubeis, sowie der Kursusleiter, Herr Fitzlaff, entgegen.

Dortmunder Rundschau

Die nächste Kreistagssitzung findet am Montag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr, im Kreishause, Luisenstraße, statt. Die Tagesordnung verzeichnet eine Reihe wichtiger Punkte, und zwar: 1. Bericht des Kreisausschusses über die Ausführung des vom Kreistag am 10. Mai in der Eingemeindungsfrage gefaßten Beschlusses; 2. Bewilligung eines einmaligen Beitrages von 100 000 Mark zu den Ausbaukosten der Hohensyburg; 3. Antrag des Magistrats der Stadt Castrop-Rauxel auf Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein Darlehn von 25 000 Mk. zur Ausführung von Notstandsarbeiten.

(Furchtbare Bluttat.) Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Wohnung des Schleppers Artur Peters, Münsterstraße 157. Peters ist etwa 25 Jahre alt und seit längerer Zeit erwerbslos. Er lebte nicht nur von seiner, sondern auch von der Unterstützung seines Schwiegervaters. Oefters hat er seine Frau mißhandelt, die ihn kürzlich aus diesem Grunde verließ. Peters faßte den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Sein etwa 3jähriges Töchterchen wollte er mit sich nehmen. Zunächst erschoß er das Kind, das auf der Stelle tot war, dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Motiv der Tat ist in der langen Erwerbslosigkeit zu suchen.

Westfalen a Rheinland

Hamm, 25. Juli. **(Mord.)** Eine schreckliche Mordtat ist gestern nacht in Radbod verübt worden. Angeblich aus Rache, daß er von seiner Frau schlecht behandelt wurde, erschlug der 56 Jahre alte Berginvalide Mausbach seine Frau mit einem Nagelhammer. Nach der Tat stellte er sich selbst der Polizei. Er wurde sofort in Haft genommen.

Münster, 25. Juli. **(Schwerer Verkehrsunfall.)** Auf der Friedenstraße wurde eine Frau von einem jungen, 19 Jahre alten Motorradler überfahren und lebensgefährlich verletzt. Die Frau trug einen doppelten Schädelbruch und einen Bruch des linken Armes davon.

Lüdinghausen, 25. Juli. **(Heftige Unwetter.)** Von außergewöhnlicher Heftigkeit, begleitet von wolkenbruchartigem Regen zogen schwere Gewitter über unsere Stadt und richteten besonders in der Umgebung starke Blitzschäden an. Stellenweise wurden die Straßen überflutet, sodaß erhebliche Verkehrsstockungen eintraten. Die Stever ging wieder über ihre Ufer hinaus und überschwemmte große Landstrecken. Die Heuernte an den Steverwiesen war in diesem Jahre für die Landwirtschaft ein großes Fiasko, der Schaden ist recht beträchtlich.

*

Ueberfall auf einen Polizeibeamten.

Bottrop, 25. Juli. An der Kraftstation der Westfälischen Kleinbahn in Herten wurde ein Polizeibeamter von mehreren Raufbolden angegriffen und mit einer Bierflasche zu Boden geschlagen, so daß er besinnungslos liegen blieb. Als er wieder zu sich gekommen war, zog er seine Dienstpistole, schoß auf einen Bergmann und tötete ihn. Der Polizeibeamte mußte schwerverletzt dem Krankenhause zugeführt werden. Es handelt sich um einen Racheakt.

*

Bottrop, 25. Juli. **(Blutiger Familienstreit.)** Hier erschoß ein 19jähriger Bergmann zunächst seinen Stiefbruder und dann seinen Stiefvater im Verlaufe eines Familienstreites. Der Täter will in Notwehr gehandelt haben. Er stellte sich selbst der Polizei.

Zur Reichsbannertagung in Magdeburg.

In der geschlossenen Beratung der Konferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gab der Bundesvorsitzende Hörsing Bericht über den Stand der Bundesgesetze. Er teilte u. a. mit, daß die nächstjährige Verfassungsfeier anläßlich des 80. Gedenktages der Frankfurter Nationalversammlung in Frankfurt am Main stattfinden solle. Für die nächstjährige Bundes-Generalversammlung soll Hannover in Aussicht genommen werden. Zum 80. Geburtstage des Reichspräsidenten werde der Bundesvorstand dem Präsidenten Achtung und Ehrung aussprechen, wie sie auf Grund der republikanischen Verfassung rechtmäßigen Präsidenten zukomme. Eine Beteiligung an von rechts geplanten Kundgebungen unter Schwarz-Weiß-Rot sei abzulehnen.

Eine Rede Poincares.

Bei den Feierlichkeiten aus Anlaß der Vollendung des Wiederaufbaues der im Kriege zerstörten Stadt Orchies hielt Ministerpräsident Poincaré eine Rede, in der er sich eingangs dagegen wandte, daß die Ueberfälle von Franktireurs auf ein deutsches Kriegslazarett die Veranlassung zu der Zerstörung gegeben haben. In diesem Zusammenhang bezeichnete Poincaré auch den Bericht des deutschen Untersuchungsausschusses über die belgischen Greuel als einen absurden Vorwand, um den Versuch zu machen, seine Taten zu entschuldigen. Poincaré bemerkte, daß, sobald Deutschland aufhöre, die Verantwortlichkeit der Zentralmächte für den Ausbruch des Krieges und die Ausschreitungen während des Krieges zu bestreiten auch Frankreich von jenen Vorfällen wie von fernen Ereignissen sprechen werde, die in den Archiven der Geschichte verzeichnet sind. Niemand, so fuhr er fort, hat den Wunsch, zwischen Nachbarvölkern, deren Einvernehmen für den Frieden der Menschheit unentbehrlich ist, den Haß aufrecht zu erhalten. Frankreich wird auch weiterhin seine friedlichen Anstrengungen fortsetzen, um diesen Versöhnungsgeist zu beschleunigen. Es wäre von Seiten Frankreichs ein Akt des Wahnsinns, wollte es durch Abenteuer das groß angelegte Werk unterbrechen lassen, dem es sich politisch widmen will. Der Friede ist Frankreich nicht nur teuer, er ist ihm sogar notwendig, und zwar sowohl der äußere wie auch der innere Friede. Die Regierung der nationalen Einigung hat alles getan, was sie konnte, aber ihre Aufgabe ist noch nicht erfüllt. Wir rechnen auf die Unterstützung der Kammern und auf die Unterstützung der öffentlichen Meinung, um diese langwierige und undankbare Arbeit erfolgreich zu lösen.

Eine Erklärung des Prinzen Carol.

Prinz Carol von Rumänien hat dem Außenpolitiker des „Matin" gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

„Der Tod meines Vaters, dem ich tief ergeben war, ist für mich ein furchtbarer Schlag. Meine Gedanken wenden sich unaufhörlich meinem Vater zu und besonders jener Hauptstadt, wo unser Volk dem großen Herrscher, der die nationale Einheit geschaffen hat, die letzten Ehren erweisen wird. Was mich anbetrifft, so bin ich ganz von meinem Schmerz erfüllt und es liegt mir ferne, unter den jetzigen Umständen irgendeine Kundgebung zu veranstalten, die die Andacht stören könnte, in der sich die königliche Beisetzungsfeier vollziehen muß."

An seine Schwester, die Königin von Jugoslawien, richtete Prinz Carol eine Depesche, in der er sie bat, in seinem Namen weiße Rosen auf den Sarg des Vaters zu legen.

Was wird Prinz Carol tun?

Ueber die Lage in Rumänien macht „Oeuvre" folgende etwas mysteriös klingende Andeutung: Prinz Carol glaubt, daß er König von Rumänien ist und erkennt das Königtum seines Sohnes nicht an. Wird er sich jetzt unmittelbar in ein Abenteuer begeben und sofort die rumänische Grenze überschreiten, was ihm die rumänische Regierung verbietet? Das wäre wenig klug, obgleich es, wie man uns sagt, schon zu Kundgebungen zu seinen Gunsten in Bukarest gekommen ist. Aber er kann ruhig einige Monate in Neuilly warten, denn aller Wahrscheinlichkeit nach wird Bratianu, der heute sein Feind ist, mit dem Orientexpreß in Paris eintreffen, um ihn nach Rumänien zu holen.

*

Kleine Nachrichten.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten, nach dessen Ablauf die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen werden sollen.

Der Bericht über die Zerstörung der deutschen Ostfestungen ist in Paris eingetroffen.

Die belgische Regierung hat eine Antwort auf das letzte deutsche Memorandum überreicht. In dieser kurzen Antwortnote hält die belgische Regierung ihre Auffassung aufrecht.

Entsprechend dem Beschlusse der Streikleitung ist die Arbeit in den Großberliner Eisenkonstruktionsbetrieben niedergelegt worden.

Für Fahrzeuglenker und Fussgänger.

Die wichtigsten Verhehrsregeln.

Für die Lenker von Fahrzeugen aller Art.

1. Befahre grundsätzlich die rechte Seite des Fahrdammes, auch auf den Landstraßen und wenn weiter kein besonderer Verkehr herrscht. Je langsamer du fährst, desto mehr rechts mußt du dich halten.

2. Ueberhole links, nicht an unübersichtlichen Stellen (Kreuzungen, Wegebiegungen). Ueberzeuge dich, ob die Fahrbahn frei ist. Straßenbahnen mußt du rechts überholen, sofern es möglich ist.

3. Beim Einbiegen in einen anderen Weg fahre stets nach rechts in kurzer Wendung, so daß du auf der rechten Fahrbahn bleibst, nach links in weitem Bogen, ohne die Kurve zu schneiden. Es muß ein entgegenkommendes Fahrzeug bequem auf der anderen Seite vorbeifahren können.

4. Halte an Haltestellen der Straßenbahnen, wenn Fahrgäste ein- und aussteigen. Du kannst in langsamem Tempo vorbeifahren, wenn eine Gefährdung der Fahrgäste nicht erfolgt. Ein Meter Abstand von der Straßenbahn ist hierbei als Mindestmaß anzusehen.

5. Halte nicht an scharfen Wegekrümmungen, Kreuzungen und Haltestellen der Straßenbahn. Derartige Stellen müssen übersichtlich bleiben.

6. Das auf Hauptverkehrswegen fahrende Fahrzeug hat das Vorfahrtrecht gegenüber dem aus einem Seitenwege kommenden Fahrzeug, sonst immer das von rechts kommende. Bist du im Zweifel, lasse stets das von rechts kommende Fahrzeug vorfahren.

7. Fahre in verkehrsreichen Straßen so langsam, daß du dein Fahrzeug gegebenenfalls auf kürzeste Entfernung zum Stehen bringen kannst. Du mußt immer mit unvorsichtigen, gedankenlosen Menschen rechnen, die in dein Fahrzeug laufen können.

8. Beleuchte bei Dunkelheit und starkem Nebel dein Fahrzeug rechtzeitig und vorschriftsmäßig.

9. Wende möglichst nicht in verkehrsreichen Straßen, gib aber Zeichen, wenn das Wenden sich nicht vermeiden läßt.

10. Gib Zeichen zum Halten durch Hochhalten, zum seitlichen Abbiegen durch seitliches Ausstrecken des Armes.

Für die Führer von Fuhrwerken im besonderen.

1. Wenn du dein Fahrzeug auf der Straße aufstellst, darfst du es nur verlassen, nachdem du die erforderlichen Maßnahmen getroffen hast, um Unfälle und Verkehrsstörungen zu vermeiden. Wenn du ein Pferd absträngst, mache es nur auf der Deichselseite.

2. Die Führer von Fuhrwerken müssen 14 Jahre, in Städten mit über 30 000 Einwohnern 16 Jahre alt sein.

3. Bespannte Lastfuhrwerke sowie die für den Gewerbebetrieb im Umherziehen und die als Wohnwagen benutzten Fuhrwerke müssen auf der linken Seite des Fuhrwerks oder an dem Geschirr des linken Zugtieres mit einer deutlich lesbaren, unverwischbaren Aufschrift versehen sein, die den Vor- und Zunamen sowie den Wohnort des Fuhrwerksbesitzers angibt. Dieses gilt auch für Wirtschaftsfuhren.

Für Radfahrer im besonderen:

1. Fahre nicht mit dem Fahrrad auf dem Bürgersteig. Schiebe es dort auch nicht, sondern auf der rechten Seite des Fahrdammes.

2. Auf einem einsitzigen Fahrrad darfst du nur Kinder bis zu 6 Jahren auf einer besonderen Sitzgelegenheit mitnehmen.

3. Bleibe immer auf der rechten Seite des Fahrdammes und fahre nie mehr als zu zweien nebeneinander, am besten immer hintereinander.

4. Hänge dich nicht an andere Fahrzeuge an.

5. Wettfahrten auf der Straße sind verboten.

Für Fußgänger:

1. Gehe stets rechts, d. h. auf dem rechten Bürgersteig und auf der rechten Seite. Nur wenn du jemand überholen willst, so überhole ihn links. Bleibe nicht an den Straßenecken stehen.

2. Verlaß den Bürgersteig nicht unnötig, denn der Fahrdamm gehört den Fahrzeugen.

3. Steige nicht zu einem andern auf das Fahrrad, er hat sonst das Rad nicht genügend in der Gewalt; es ist deshalb auch verboten.

4. Wenn du in eine Straßenbahn einsteigen willst, so erwarte sie auf dem Bürgersteige, und nicht auf dem Fahrdamme, und steige erst dann ein, wenn die Straßenbahn gehalten hat.

5. Gehe nur in gerader Richtung über den Fahrdamm. Es ist am sichersten für dich und stört den Fahrverkehr am wenigsten.

6. Wenn du den Fahrdamm betrittst, so sieh zuerst nach links und dann nach rechts, damit du den Verkehr immer im Auge hast.

7. Gehe niemals dicht vor und hinter Fahrzeugen über die Straße.

8. Gehe ruhig über den Fahrdamm. Solltest du in die Enge kommen, so bleib lieber stehen, anstatt hin und her zu springen, und sieh den Fahrzeuglenker an.

9. Bei starkem Verkehr überschreite den Fahrdamm möglichst nur an Stellen (Kreuzungen), wo ein Wagenführer mit dem Ueberschreiten rechnen muß. Ueberquere Kreuzungen nur in senkrechter Richtung zur Fahrbahn und nicht in der Diagonale.

10. Springe nicht auf einen fahrenden Wagen und springe nicht ab. Es entstehen dabei die meisten Unfälle.

11. Bei Verkehrsstörungen und Unfällen bleibe nicht stehen, bedenke, daß die neugierigen Zuschauer oft am hinderlichsten sind.

12. Hilf Kindern, Gebrechlichen, Blinden und Unkundigen im Verkehr. Ein Polizeibeamter kann nicht immer zur Stelle sein.

13. Beachte die Zeichen der Verkehrspolizeibeamten und der Fahrzeuglenker.

Aus aller Welt

Immer neue Unwetterverheerungen.

Erneute heftige Regenfälle und Wolkenbrüche haben im Gebiet der Mittelelbe wieder Hochwasser im Gefolge gehabt. Die Karthane und Stepnitz haben bereits 17 000 Morgen Wiesengelände überflutet und schwere Verluste an Heu herbeigeführt. Eine Anzahl Dörfer in der Umgegend von Wittenberge ist von dem Verkehr mit genannter Stadt abgeschnitten; die Verbindung kann nur auf Kähnen aufrechterhalten werden. Noch schlimmer sieht es in der Altmark aus. Hier sind bereits mehr denn 100 000 Morgen überschwemmt. Die Stadt Osterburg ist von einer großen Wasserfläche umgeben.

Das Hochwasser um Peitz

ist weiter gestiegen. Der Verkehr kann nur durch Notstege und Kähne vermittelt werden. Viele Wohnungen werden geräumt. Das Vieh wird großenteils fortgetrieben. Ein über 500 Meter langer Abflußgraben von den Deichen ist unter schwierigen Verhältnissen fertiggestellt worden. Ein Durchbruch der Deiche ist anscheinend nicht mehr zu befürchten. Die Kartoffel- und Roggenernte ist völlig vernichtet.

Schwere Unwetter in Schlesien.

In der Gegend von Trachenberg sind neuerdings schwere Unwetter niedergegangen, von denen besonders die Bartschniederung betroffen wurde. Trachenberg selbst und seine nächste Umgebung sind schwer heimgesucht. Es ging dichter Hagelschlag nieder, von starken Gewittern begleitet. Auf den Landstraßen wurden fast sämtliche Bäume umgeknickt und zahlreiche Obstbäume entwurzelt. Ein Wirbelsturm hat einen mit Baumaterial beladenen Wagen samt Pferden und Fahrer in den Straßengraben geworfen. Viele Telephonstangen sind durchgebrochen, so daß die Fernleitungen schwer gelitten haben. In Trachenberg hat der Sturm die Mauer eines Sägewerkes umgerissen, Dächer abgehoben und Scheunentüren durch die Luft getragen. Die niedergegangenen großen Wassermassen haben das schon bestehende Hochwasser noch verstärkt, so daß die ganze Umgegend wieder unter Wasser steht. Alle Hoffnungen auf die Ernte sind zerstört. Die schlesische Zeitung meldet aus Nimptsch, auf der Heimfahrt von einem Kriegerfest gingen die Pferde eines mit zahlreichen Teilnehmern des Festes besetzten Wagens während des Gewitters durch, wobei der Wagen in den Straßengraben geschleudert wurde. 6 Personen wurden schwer verletzt.

Wieder ein Dammrutsch.

Auf der Strecke Küstrin—Stettin gab kurz nachdem ein Personenzug die Station Jädickendorf passiert hatte, plötzlich der Bahndamm nach und rutschte auf einer Länge von etwa 100 Metern in einen etwa 15 Meter tiefer liegenden Wasserpfuhl. Von einem Güterzug, der gerade rangierte, wurden vier Wagen heruntergeschleudert. Als ein großes Glück muß es betrachtet werden, daß der Dammrutsch nicht beim Passieren des Personenzuges sich ereignete; ein folgenschweres Unglück wäre die unausbleibliche Folge gewesen, zumal dieser Zug stark besetzt war.

Gewitterstürme in Südfrankreich.

Die Blätter berichten aus Südfrankreich über heftige Gewitterstürme, die vor allem im Departement Isere beträchtlichen Sachschaden angerichtet haben. Infolge des Unwetters ist der Schnellzug Marseille—Paris unweit Viennes entgleist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Wirbelsturm in Süd-Chile.

Der Chicago Tribune wird aus Valparaiso gemeldet, daß Südchile von Santiago bis Valparaiso von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht wurde, der ungeheuren Sachschaden anrichtete.

*

Hypnoseexperiment an Frau Neumann.

In der Breslauer Mordaffäre Rosen wird von dem Verteidiger der beschuldigten Frau Neumann ein Hypnoseexperiment geplant. Frau Neumann soll in Hypnose versetzt und in diesem Zustand über die Mordtat befragt werden. Der Verteidiger hofft, daß sich dabei endlich mit Sicherheit ergeben werde, ob die Beschuldigte bisher der Wahrheit die Ehre gab oder ob sie doch, wie Gericht und Polizei noch immer annehmen, Näheres weiß und mit dem Verbrechen in Zusammenhang steht. Ihr Rechtsanwalt hatte sich bereits brieflich mit dem Geheimrat Dr. Moll-Berlin, als dem ersten Sachverständigen auf dem Gebiete der Hypnose, in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, das Experiment vorzunehmen. Nunmehr hat daraufhin zwischen beiden eine persönliche Unterredung in Berlin stattgefunden. Der Verteidiger hat Geheimrat Dr. Moll zunächst ausführlich Bericht erstattet über den gegenwärtigen Stand der Morduntersuchung und ihm eine Schilderung aller Phasen des sensationellen Verfahrens gegeben. Geheimrat Moll hat sich noch eine kurze Bedenkzeit ausbedungen und wird in den nächsten Tagen definitiv mitteilen, ob und wann er das Experiment annehmen wird.

*

Erbverzicht Vanderbilts jun.

Cornelius Vanderbilt jun., der Millionärssohn und Journalist, hat auf alle Erbansprüche auf das Vermögen seines Vaters und seiner Mutter verzichtet. Damit hat ein langer, erbitterter Zwist in der Familie Vanderbilt sein Ende gefunden. Der junge, jetzt 29jährige Vanderbilt ist von seinem Vater Cornelius (III.) auf die vornehmsten Schulen Europas geschickt worden, auf denen er mit den Söhnen des hohen Adels zusammenkommen sollte. Er war in Deutschland, England und Rußland aber seine aristokratischen Schulkameraden sahen auf ihn herab, so daß in dem Knaben starkes Mißfallen gegen den Snobismus seiner Familie heranwuchs. Er trat im Kriege in die Armee als einfacher Soldat ein und erhielt auch einen Orden. Nach dem Kriege überwarf er sich mit seinem Vater und trat als Reporter beim „New York Herald" ein. Später arbeitete er bei der „Times" und bei verschiedenen großen Telegraphenagenturen.

*

Blutiger Kommunistenüberfall auf Stahlhelmer.

Der Montag meldet aus Mikultschütz: Als die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelm am Sonntag die Fahnenweihe feierte, sammelten sich Massen von Kommunisten. Der Polizei gelang es, während des Festzuges Zusammenstöße zu vermeiden. Nachdem sich aber der Hauptzug aufgelöst hatte, drängten sich zahlreiche Kommunisten um die einzelnen Stahlhelmer. Die Kommunisten feuerten plötzlich blindlings in die Sahlhelmgruppen hinein. Ein unbeteiligter junger Mann wurde getötet. Die Kommunisten, von den Stahlhelmleuten verfolgt, deckten ihren Rückzug durch weitere Pistolenschüsse, wodurch eine ganze Reihe Stahlhelmer verletzt wurde. Drei Kommunisten wurden verhaftet.

*

Vier Brunnenarbeiter ertrunken.

In Lorankwitz (Landkreis Breslau) fanden beim Ausbau eines alten Brunnens vier Brunnenarbeiter den Tod. Sie waren durch Gase, die sich in der Tiefe angesammelt hatten, betäubt worden und in das Wasser gestürzt. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, ertranken sie.

*

Schweres Unglück durch Schrapnell-Explosion.

Im Dorfe Chiche bei Nowy-Tara (Neumarkt) explodierte ein Schrapnell, das ein Bergmann nach einer Artillerie-Uebung gefunden, und ins Dorf mitgenommen hatte. Vier Personen wurden getötet, fünf verletzt.

*

Vierfacher Mord.

Wie aus Raab an der Thaua gemeldet wird, hat im Gebäude des dortigen Bezirksgerichts der 18jährige Hilfsarbeiter Johann Sourada aus Bosnien gebürtig und nach der Tschechoslovakei zuständig, der sich wegen Notzucht in Haft befand, den Gefangenenaufseher, dessen Frau und zwei Kinder ermordet und ist flüchtig geworden. Der Mörder hat aus dem Besitz des Gefangenenaufsehers, der auch die Stelle eines Vollstreckungsorgans des Gerichts bekleidet, einen Betrag von 10 000 Schilling geraubt. Nach dem Raubmord hat er noch ein Sittlichkeitsverbrechen in Großau verübt.

21 Personen beim Eisenbahnunfall verletzt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Samstag ist 23,15 auf der Station Mössingen der Personenzug 1024 Sigmaringen-Tübingen bei der Einfahrt in den Bahnhof auf einen Güterzug gefahren. 21 Personen wurden verletzt, darunter einige erheblich.

*

— **Neue Knochenfunde in Ulap.** Bei den Ausschachtungsarbeiten in Ulap in Berlin wurden wieder eine Anzahl Menschenknochen zu Tage gefördert. Die neue Fundstelle ist der früheren benachbart. Die Grube, in der die Ueberreste gefunden wurden, ist ungefähr 1½ bis 2 Meter tief. Sie war aber abgeschlossen durch eine unbeschädigte Zementdecke, auf der später ein Pfeiler errichtet wurde. Die jetzt gefundenen Knochen unterscheiden sich in keiner Weise von den früheren.

— **Beim Rudern ertrunken.** Nach einer Meldung aus Friedrichshafen kenterte ein mit fünf Personen besetztes Ruderboot bei Bad Schachen, als zwei der Damen die Sitze wechseln wollten. Die Opernsängerin Volkmar und die Gattin des Opernsängers Werl sind ertrunken.

— **Mord und Selbstmord.** In Lauterhofen fand nach einer erfolglosen Suche seiner Frau, die vom Felde nicht heimgekehrt war, der Schmiedemeister Gießer seinen Schwiegervater erhängt auf. Später fand die Gendarmerie bei einer Streife die vermißte Ehefrau erdrosselt im Walde auf. Der vermutliche Täter, der Vater der Ermordeten, war bereits einmal längere Zeit in einer Irrenanstalt.

— **Zwei Todesopfer einer Explosion.** In einer Chemischen Fabrik in Thalkirche ereignete sich eine Explosion, durch die fünf Arbeiterinnen schwere Brandwunden erlitten. Den Verletzungen sind zwei Arbeiterinnen erlegen.

— **Absturz eines Flugzeuges.** In der Nähe von Rudow stürzte ein Sportflugzeug aus großer Höhe ab. Die beiden Insassen konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Ueber die Ursache des Absturzes ist nichts bekannt.

— **Eine Autogramm-Sammlung von hohem geschichtlichem Werte** wurde aus dem sogen. Coselturm auf der Schloßruine Stolpen bei Bautzen gestohlen. Die Sammlung enthielt Autogramme aus dem 16., 17., und 18. Jahrhundert. Der Coselturm trägt seinen Namen von der Gräfin Cosel, der verstoßenen Geliebten August des Starken, die hier bis zu ihrem Tode gefangengehalten wurde.

— **Der alte Leichtsinn.** Die Unsitte, in schlecht brennendes Herdfeuer Petroleum zu gießen, hat einer im Alter von 50 Jahren stehenden Frau in Rosenberg (Ostpreußen) das Leben gekostet. Die Petroleumkanne explodierte, und das brennende Oel ergoß sich auf die Kleider der Unglücklichen. In ihrer Angst und Verzweiflung lief sie mit brennenden Kleidern auf den Hof, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Obwohl alsbald Hilfe zur Stelle war, hatte die Frau doch so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie im Krankenhause nach kurzer Zeit starb.

— **Wertvolle geschichtliche Funde.** Beim Umbau eines Hauses in Oebisfelde (Provinz Sachsen) wurden in etwa eineinhalb Meter Tiefe aufrechtstehende, uralte Eichenstämme aufgefunden. Außerdem wurden Urnenreste und Reste von verbrannten Knochen zu Tage gefördert. Die Funde stammen wahrscheinlich aus den Jahren 400 bis 500 v. Chr.

— **Eine mutige Rettungstat** vollbrachte kürzlich ein Schwimmer in der Oder. Drei junge Damen im Alter von 20 bis 25 Jahren badeten an einer Buhne zwischen dem Oderschlößchen und Wilhelmshafen bei Breslau. Dabei wurden zwei von ihnen von der Strömung abgetrieben. Mehrere Badende versuchten vergeblich den mit den Wellen Kämpfenden Rettung zu bringen. Nach vielen Bemühungen gelang es schließlich einem Herrn die eine von der Strömung bereits Fortgetriebene zu erreichen und sicher an Land zu bringen. Dann stürzte er sich erneut in die Flut und rettete im Augenblick höchster Gefahr auch noch die zweite Dame, die bereits bewußtlos war, als sie ans Ufer gebracht wurde. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

— **Festgenommener Briefmarkenmarder.** Vor kurzem wurden im Aarau (Schweiz) allerlei Wertschriften im Betrage von 46 000 Franken und eine Briefmarkensammlung im Werte von 15 000 Franken gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, des unbekannten Täters habhaft zu werden. Als nun jetzt die Polizei in Schaffhausen bei einem Fremden die Prüfung seines Passes vornahm, entfiel diesem eine große Anzahl von Briefmarken. Die Polizei schöpfte Verdacht und sah sich den Mann etwas näher an. Die Untersuchung ergab denn auch, daß sie den Aarauer Dieb gefangen hatte, einen 26jährigen Reisenden namens Burger.

— **Schwere Autounfälle in Holland.** Nach einer Meldung aus Zwolle fuhr ein Personenauto auf der von Smilde nach Meppel führenden Chaussee gegen einen Baum und stürzte in das dicht neben der Chaussee fließende Wasser der Smildervaart. Alle fünf Autoinsassen ertranken.— Auch auf der von Leyden nach Hillegom führenden Chaussee ereignete sich ein schweres Autounglück. Als der Chauffeur eines in schneller Fahrt befindlichen Personenautos einer Radfahrerin ausweichen wollte, fuhr das Auto gegen einen dort liegenden Stapel Kanalisationsrohre, überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Eine junge Dame wurde getötet, während die anderen schwer verletzt wurden. Die Radfahrerin erlitt schwere Verletzungen.

— **Um mit gutem Erfolge betteln zu können,** brachte in Marseille ein Schiffer seiner Frau mit einem Rasiermesser an einem Arm und im Gesicht schwere Verletzungen bei. Bei ihrer Aufnahme im Krankenhaus erklärte die Frau, sie hätte diese Verunstaltungen vorgenommen, um die Amputation des Armes zu erreichen und so dann das Mitleid der Menschen zu erregen.

— **Schießunglück in Portugal.** Bei Maschinengewehrübungen auf dem Manöver-Platz von Oporto wurde in ein Maschinengewehr ein Streifen scharfer Patronen an Stelle der Platz-Patronen eingeführt. Ein Unteroffizier wurde durch abgegebene Schüsse getötet, zwei Soldaten wurden verletzt.

— **Halberwachsende Mädchen als Banditen verhaftet.** In Chicago gelang es der Polizei, zwei Einbrecher abzufassen, als sie gerade im Begriff standen, in ein „Bungalow" einzusteigen. Die Polizisten waren nicht wenig überrascht, als sie in den Banditen zwei Mädchen im Alter von 15 bis 16 Jahren entdeckten. Diese führten einen Wäschestack mit sich, in dem sie ihre Beute unterbringen wollten. Eines der Mädchen trug in ihrer Tasche einen geladenen Revolver. Die Polizei erklärte, daß diese Mädchen, die mehrere Einbrüche gestanden, unter die Kategorie der „Kirchenstunden - Banditen" gehören, da sie ihre Einbrüche nur in solchen Häusern verübten, deren Bewohner den Kirgang angetreten hätten.

— **Schwerer Autounfall bei Budapest.** Ein mit 7 Markthändlern besetztes Auto stürzte in der Nähe Budapests infolge Bruches der Steuerung von einem 20 Meter hohen Damm, wobei sämtliche Insassen lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

— **Notwehrhandlung eines Reichswehrsoldaten.** In Borkum wurde der dort als Aushilfskellner tätige Ackermann, als er auf dem Heimwege begriffen war, von dem Obergefreiten Oertel vom Reichswehrinfanterieregiment Nr. 16 erschossen. Ueber das Motiv zur Tat ist noch nichts genaues bekannt. Es soll Notwehr vorliegen.

— **Ein afrikanischer Falschmünzer unschädlich gemacht.** In Nürnberg wurde ein Afrikaner aus Lome (Westafrika) wegen Verdachts der Banknotenfälschung festgenommen. Er wurde überführt, bei einer kleineren Kunstanstalt in Nürnberg die Herstellung von westafrikanischen 20-Schillingnoten in Auftrag gegeben zu haben. Es konnte festgestellt werden, daß er bereits 100 000 Faschstücke an seine afrikanischen Hintermänner abgeschickt hatte, die das Falschgeld in Umlauf setzten.

— **Eine halbe Stadt in Afghanistan niedergebrannt.** Nach Meldungen aus Taschkent ist die Stadt Mazar-i-Scheriff in Afghanistan durch eine Feuersbrunst zur Hälfte in Asche gelegt worden. Der Schaden beträgt mehrere Mill. Mark. Die Menge plünderte die Häuser.

Spiel/Sport/Turnen

7. Westfälisches Kreisturnen in Dortmund.

Der Kreis VIIIa (Westfalen und Lippe) der D. T. feierte vom 22. bis 24. Juli in Dortmund sein diesjähriges Kreisturnfest, das alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art an Umfang weit übertraf. Die Feier wurde am Freitag nachmittag mit dem Empfang der auswärtigen Turner eingeleitet, die mit ihren Fahnen zum historischen Rathaus zogen. Abends 8 Uhr fand im Eintracht-Haus eine Begrüßungsfeier statt. Zu gleicher Zeit wurde in der Westfalenhalle das „Heimatfestspiel auf der „Roten Erde" von Karl Irmler aufgeführt. Die Aufführung, bei der erste Kräfte hiesiger und auswärtiger Bühnen, 400 Sänger und mehrere hundert Turner und Turnerinnen in Massen-Szenen sich beteiligen, hinterließ einen eindrucksvollen Glanzpunkt des Festes.

Am Samstag früh begannen die Wettkämpfe, die sich bis Sonntag abend ausdehnten. Sonntag mittag 12½ Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug durch die in reichem Flaggenschmuck prangenden Straßen zur Kampfbahn. Der Nachmittag brachte die Entscheidungen im Volksturnen. Hierbei gelang es Lingnau-Eintracht Dortmund im Steinstoßen einen neuen deutschen Rekord aufzustellen. Prächtige Bilder boten die Vereins-Wettkämpfe, die vielen Beifall fanden. Nach Beendigung der Wettkämpfe formierten sich etwa 3000 Wetturner mit mehreren 100 Fahnen an der Spitze zum Aufmarsch in die Kampfbahn. Darauf wurden allgemeine Freiübungen unter Leitung des Kreis-Oberturnwartes Bregener-Dortmund mustergültig ausgeführt. In das „Gut Heil" auf das deutsche Vaterland stimmten die Turner und die Menge begeistert ein, worauf die 1. Strophe des Deutschland-Liedes angestimmt wurde.

Nachsteghend folgen die einzelnen Ergebnisse: Hochsprung: 1. Ullrich-Eintracht Dortmund, 1,78 Mtr.; 2. Ilhardt-Lüdenscheid 1,76 Mtr. — Stabhochsprung: 1. Regener-Dortmund, 3,62 Mtr.; 2. Wencker-Dortm., 3,30 Mtr. — Weitsprung: 1. Wenker-Dortm., 6,96 Mtr.; 2. Schebstadt-Weitmar, 6,46 Mtr. Dreisprung: 1. Ilhardt-Lüdenscheid 13,45 Mtr.; 2. Sälzer-Hamm 13,08 Mtr. — Kugelstoßen (beständig): 1. Lignau-Dortm., 13,92 Mtr.; 2. Wenker-Dortm., 12,46 Mtr.; beidhändig: Lingnau-Dortm., 24,25 Mtr.; 2. Sanezweig-Dortm., 19,63 Mtr. — 110-Mtr.-Hürdenlauf: 1. Rottmann-Hagen 16,8 Sek.; 2. Rüggeberg-Lüdenscheid 18 Sek. — 100-Mtr.-Lauf: 1. Birkelbach-Littfeld 11,3. — 200-Mtr.-Lauf: 1. Birkelbach-Littfeld 23,3 Sek. — 400-Mtr.-Lauf: 1. Jakoby-Dortmund 52,4 Sek. — 10 000-Mtr.-Lauf: 1. Grasse-Herne 34:41,4; 2. Sprenger-Bielefeld 35:14,2. — 4×100-Mtr.-Staffel: 1. Turngemd. Witten 45,4. — 4×400-Mtr.-Staffel: 1. Turnkl. Herne 3:37,7. — Gau-Staffel: 1. Märkischer Gau, 2. Emscher/Ruhr-Gau.

*

Schwimmen.

Schwimm-Länderkampf Deutschland Schweden bisher 144:84.

Nach den bisherigen Ergebnissen führt Deutschland bereits mit 144:84 Punkten. Der Sieg Deutschlands steht demnach fest. Die noch ausstehenden Wettbewerbe können selbst bei ungünstigem Abschneiden der deutschen Vertretung an dem Endergebnis nichts mehr ändern.

*

Radsport.

Linart-Belgien wird zum 4. Male Steher-Weltmeister.

Im Elberfelder Stadion wurde am Sonntag vor mehr als 30 000 Zuschauern die Meisterschaft der Welt hinter Motorenführung ausgetragen. Linart-Belgien konnte zum 4. Male die Weltmeisterschaft erringen. Die beiden deutschen Vertreter Krewer-Köln und Sawall-Berlin behaupteten den 2. und 3. Platz. Das ganze Rennen war hauptsächlich ein Kampf zwischen dem führenden Linart und Krewer.

Wirtschaft u. Handel

(Die amtliche Großhandelsinderziffer vom 20. Juli 1927.) Die auf dem Stichtag des 20. Juli 1927 berechnete Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamts hat sich gegenüber der Vorwoche vom Hundert auf 137.7 (137.4) erhöht.



Statt besonderer Anzeige!

Die Liebe höret nimmer auf.

Samstag abend 9 Uhr starb im Luisenhospital zu Dortmund, in dem er von einem längeren Leiden Heilung suchte, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Schmiedemeister

Ernst Rüsse

im 50 Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, Aplerbeck, Rotthausen und Rinteln, den 25. Juli 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 2636

Sportler u. Turner.

Uebungs-Lehrgang der Sportschule Detmold auf dem Sportplatz in der Mersch.

Uebungsstunden:

Dienstag, den 26. Juli, Mittwoch, den 27. Juli, Freitag, den 29. Juli } ab 7 Uhr

Sonnabend, d. 30. Juli ab 4 Uhr

unter Leitnng des Sportlehrers Breiter. Mitglieder anderer Vereine sind zur Teilnahme eingeladen. 2641

Anzug: Kurze Hose, Turnschuhe.

Der Leichtathletik-Obmann des Sportvereins Kamen v. 1913 e. V.

Letzte Räumungstage!

Preise rücksichtslos heruntergezeichnet!

Damen-Mäntel jetzt 30 Mk. 20 Mk. **10** Mk. Wert bedeutend höher.

Mädchen-Mäntel jetzt 15 Mk. 10 Mk. **8** Mk. Wert bedeutend höher.

Posten **Strickjacken u. Westen** jetzt 12 Mk. 8 Mk. **5** Mk. Wert bedeutend höher.

Posten einzelner Herren-Hosen und -Joppen zu Spottpreisen. 2631

Gebr. Keil, Kamen,
König- und Weststraßen-Ecke.

In unser Handelsregister A ist heute bei der unter Nr. 73 eingetragenen Firma Carl Holtmann, in Kamen eingetragen:

Die Firma ist erloschen. 2632

Kamen, den 18. Juli 1927.

Das Amtsgericht.

1

steht fest: die Kamener Zeitung ist das beste Insertionsorgan für Kamen und alle umliegenden Gemeinden, weil die Kamener Zeitung in allen Kreisen und Schichten viel gelesen wird. Die Vereine benutzen die Kamener Zeitung für ihre Veranstaltungen, weil die Anzeigen stets volle Häuser bringen und die Insertionskosten dadurch — mehrfach gedeckt werden. —

Brillen
Klemmer
sowie sämtl. Reparaturen gut u. billig, bei
KUPPERSCHLAG
Uhrmacher- u. Optikermeister.
Lieferant d. Orts- u. Landkrankenkasse Kamen. 2498

Wer morgens müde und abgespannt ist, keine Energie zur Arbeit aufbringen kann, mache eine erfolgreiche Haustur mit dem echten
Doppelherz
dem ärztl. empfohl. Krafttrank bei Nervenschwäche, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche Schlaflosigkeit usw. Die Wirkung überrascht geradezu.
Originalflaschen zu 2.—, 3.90 u. 5.— M. 2120
Echt zu haben bei:
H. Jacobi, Drogerie,
W. Knapstein, Drogerie,
W. Klinkmann, Drogerie.

Umständehalber fast neuer 2633
Küpperbusch-Herd und Waschherd mit Kessel
billig zu verkaufen.
J. Fischer,
Klavierlehrerin,
Siedlung am Gymnasium.

Näherin 2637
empfiehlt sich zur
Anfertigung v. Damen- u. Kinder-Garderobe
in u. außer dem Hause.
Alma Wendel,
Overberge, Kreisstr. 16

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich für sofort ein ehrliches, tüchtiges, evgl.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren für Haus und Gartenarbeit, welches auch melken kann.
Ernst Pohlmann,
Bönen,
am Bahnhof.

Maurer
gesucht. 2631
Karl Asche,
Baugeschäft,
Kamen,
Nordenmauer 37.

2—3 2624
Zimmerwohnung
von kl. Familie gesucht. Grüne Karte vorhanden, evtl. 2 Mans.-Zimmer z. Tausch in Königsborn. Näh. in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Gut möbl.
Zimmer
gesucht.
Offerten unter **Nr. 2634** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zwei anständige junge Leute erhalten 2598
möbl. Zimmer
mit Pension. Pr. 75 M.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche 18—24 jähriges Mädel, zwecks
Heirat
kennen zu lernen.
Offerten unt. **2635** E. an d. Geschäftsst.



Kruschen-Salz erhält die Gesundheit, erfrischt das ganze innere System, beugt Stoffwechselstörungen, Ablagerungen und Schlacken vor, hält die Verdauung in bester Ordnung. Kruschen-Salz heißt Lebenskraft.
Drogerie Willy Knapstein.

Nr. 172
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Dienstag,
den 26. Juli 1927.

Die Reichswohnungszählung in Preußen.

Erstes vorläufiges Ergebnis.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer vorläufigen Uebersicht der Statistischen Korrespondenz entnimmt, betrug die Wohnbevölkerung Berlins nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung 1925 unter Berücksichtigung der kommunalen Veränderungen bis zum 16. Mai 1927 4 024 165: bewohnte Wohnungen waren insgesamt 1 212 491 vorhanden. Von leerstehenden Wohnungen waren noch oder bereits vermietet 1 296, 1 673 standen zur Verfügung des Wohnungsamtes, 214 waren baufällig, 790 waren aus sonstigen Gründen nicht vermietet. Haushaltungen wurden insgesamt gezählt 1 301 638, davon zweite und weitere Haushaltungen 89 147. Diese Haushaltungen sind von besonderem Interesse; es sind diejenigen, die zwar eine selbständige Hauswirtschaft führen, aber keine eigene Wohnung haben, sondern die Wohnung anderer Haushaltungen teilen, also zum Beispiel Familien mit eigener Hauswirtschaft, die in Untermiete wohnen. — Bei einem anderen Bearbeitungsgang sind ferner außer den „zweiten und weiteren Haushaltungen" die bei der Zählung festgestellten „weiteren Familien" gezählt worden. Das sind diejenigen, die ebenfalls keine eigene Wohnung haben, aber auch keine eigene Hauswirtschaft führen, sondern Wohnung und Haushalt anderer teilen, also z. B. Eltern, die mit ihren verheirateten Kindern zusammenleben. Die Zahl dieser „weiteren Familien" betrug in Hannover 3 079, in Gelsenkirchen 703, in Hamborn 367, in Münster 312, in Bochum 1 012, und in Erfurt 1 098.

Die Wohnbevölkerung Barmens betrug 187 099 Einwohner mit insgesamt 51 645 bewohnten Wohnungen. An leerstehenden Wohnungen standen zur Verfügung des Wohnungsamtes 87, baufällig waren 35; Haushaltungen gab es insgesamt 53 802, davon zweite und weitere Haushaltungen 2 157. Die Stadt Altona zählt 185 653 Einwohner, bewohnte Wohnungen waren insgesamt 49 922 vorhanden. Zur Verfügung des Wohnungsamtes standen 38 Wohnungen, 33 waren aus sonstigen Gründen nicht vermietet. Von den insgesamt 55 220 Haushaltungen waren 5 298 zweite und weitere Haushaltungen. Die Stadt Bochum hatte bei einer Bevölkerungszahl von 211 249 Einwohnern 46 781 bewohnte Wohnungen, an leerstehenden Wohnungen zur Verfügung des Wohnungsamtes 10, an baufälligen 22. Von je 100 Haushaltungen insgesamt waren zweite und weitere Haushaltungen 7,79. — Königsberg hatte eine Einwohnerzahl von 279 926 Personen, bewohnte Wohnungen 69 142, von leerstehenden Wohnungen noch oder bereits vermietet 50, zur Verfügung des Wohnungsamtes 16, baufällig 8, aus sonstigen Gründen nicht vermietet 22. Von den insgesamt 76 731 Haushaltungen waren zweite und weitere Haushaltungen 7 589, von je 100 also 9,89.

Die Uebersichten über die Zahl der leerstehenden Wohnungen wurden, um gleichzeitig ihre tatsächliche Bedeutung für den Wohnungsmarkt klarzustellen, soweit als möglich nach den Gründen des Leerstehens gegeben. Diese Aufgliederung zeigt zahlenmäßig, was man von vornherein vermuten konnte: daß n[illegible]h trotz der Neubautätigkeit und trotz z. T. sehr hoher Mieten für Neubauwohnungen von einem irgendwie nennenswerten Leerbestand in diesen Städten nicht gesprochen werden kann.

Belgien will recht behalten.

Die Belgische Regierung hat auf die abschließende deutsche Note zum Fall Broqueville nochmals folgendes geantwortet: „In Beantwortung der Mitteilung der Belgischen Regierung vom 19. Juli 1927 hat die Reichsregierung in einem Memorandum vom 20. d. M. erklärt, daß sie die Bemerkungen ihrer früheren Note über die Senatsrede des Herrn Wehrministers aufrechterhält.

Die Deutsche Regierung hat hinzugefügt, daß ein weiteres sachliches Eingehen auf die Frage sich für sie erübrige, da Graf de Broqueville seine Erklärungen durch keine konkreten Beweise gestützt habe. Die Regierung des Königs Albert beehrt sich, die Reichsregierung daran zu erinnern, daß Herr de Broqueville von Anfang an die Gründe angegeben hat, die ihn daran hinderten, alle Nachrichtenquellen zu enthüllen. Darüber hinaus glaubt Herr de Broqueville, daß seine Erklärungen und Erläuterungen das deutsche Memorandum vom 18. Juli in entscheidender Weise widerlegen und geeignet sind, jede Zweideutigkit auszuschließen.

Indem sie das Vorstehende der Reichsregierung mitteilt, stellt die Belgische Regierung fest, daß die Antwort der Deutschen Regierung vom 20. Juli über denjenigen Teil des belgischen Memorandums vom 19. Juli gänzlich schweigt, in dem die Regierung des Königs ihr Erstaunen darüber aussprach, daß Deutschland ihr Vorwürfe über ihre Haltung machte, während ganz kürzlich noch offizielle, einer weiten Oeffentlichkeit zugänglich gemachte Reichstagsdokumente gegen die Belgische Regierung und das belgische Volk schwere Anschuldigungen wiederholt haben, deren Unrichtigkeit seit langem nachgewiesen ist."

Der letzte Absatz der Note bezieht sich offenbar auf die Zurückweisung der Greuellügen und die Feststellung, daß die Belgier 1914 in weitestgehendem Maße einen Freischärlerkrieg geführt haben. Will Belgien das nicht wahr haben, so mag es sich bereit erklären, von unparteiischer Seite diese Angelegenheit nachprüfen zu lassen.



Der Fußtritt des Chinesen.

Der letzte Stützpunkt des Kommunismus in China ist gefallen. Die kommunistischen Berater der Hankauregierung sind entlassen worden.

(„Literary Digest".)

Räumungsfrage und Anschlussfrage.

Jules Sauerwein, der bekannte Mitarbeiter des „Matin", dessen Betrachtungen über die deutsch-französischen Beziehungen ganz besonders absurd zu sein pflegen, hat jetzt einen Zusammenhang zwischen der Räumungsfrage und der Anschlußfrage herausgefunden. Er behauptet im „Matin", daß die Anschlußgefahr die Hauptursache sei, weshalb Frankreich sich immer noch weigere, das Rheinland zu räumen. Die Besetzung des Rheinlandes steht zwar im Widerspruch zum Geist von Locarno, aber sie sei das einzige Druckmittel, um den Anschluß zu verhindern. Sauerwein gelangt deshalb zu der Forderung, die Locarnomächte müßten unbedingt so schnell wie möglich noch in diesem Sommer zusammentreten, um die durch die Anschlußfrage drohende „Kriegsgefahr" zu beschwören. Diese Konferenz müsse in irgendeinem stillen Winkel stattfinden und nicht etwa in Genf, wo sich durch die schwerfällige Maschinerie des Völkerbundes leicht eine Obstruktion entwickeln könne.

Veranlaßt worden sind diese Betrachtungen offenbar durch die jüngsten Vorgänge in Wien, die wieder einmal gezeigt haben, daß der von der Entente geschaffene Staat in seiner heutigen Form nicht lebensfähig ist und deshalb dauernd von inneren und äußeren Krisen bedroht wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß dadurch auch die Anschlußfrage wieder aufgerollt worden ist. Völlig abwegig aber ist es, in der Anschlußfrage eine drohende Kriegsgefahr zu sehen. Gerade die letzten Vorgänge in Wien haben gezeigt, daß das heutige Oesterreich eine Gefahr für den europäischen Frieden bedeutet. Wenn es auch diesmal der Regierung Seipel gelungen ist, den Putsch zu unterdrücken, so wird Oesterreich doch für die Gefahr einer Bolschewisierung solange besonders anfällig bleiben, als der Staat politisch und wirtschaftlich nicht lebensfähig ist. Ein bolschewistisches Oesterreich würde aber eine Bedrohung des europäischen Friedens bedeuten; darüber muß man sich auch in Paris klar sein. Ein Mittel — wenn auch nicht das einzige —, diese Gefahr zu bannen, wäre der Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

Wenn man im übrigen in weiten Kreisen den Anschluß Oesterreichs fordert, so geschieht das mehr aus gefühlsmäßigen und innerpolitischen Gründen. Es wäre aber ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß der Anschluß Oesterreichs für Deutschland einen machtpolitischen Zuwachs bedeuten würde. Schon die heutigen Grenzen Deutschlands, wie sie der Versailler Vertrag festgesetzt hat, sind so unglücklich, daß sie im Kriegsfalle auch dann nur schwer verteidigt werden könnten, wenn wir noch eine wirkliche Wehrmacht hätten. Durch den Anschluß Oesterreichs würden diese Grenzen noch beträchtlich ausgedehnt und ihre Verteidigung dadurch noch erschwert werden, zumal Oesterreich fast auf allen Seiten von übelwollenden Nachbarn umgeben ist. Der Zuwachs an Macht würde deshalb durch die natürliche Gegnerschaft dieser Nachbarn mehr als ausgeglichen werden. In unserer außenpolitischen Handlungsfreiheit würden wir daher durch den Anschluß Oesterreichs noch mehr eingeengt werden, als wir es jetzt schon sind. Die sogenannte „deutsche Gefahr" würde also dadurch gerade verringert werden, da wir dann noch mehr in der Zange säßen als heute.

Wie sich Sauerwein im übrigen die Konferenz im stillen Winkel vorstellt, ist nicht ganz klar. Wie will man denn eigentlich die angebliche Kriegsgefahr bannen? Der Versailler Vertrag verbietet den Anschluß. Ohne Zustimmung des Völkerbundes wäre in keinem Fall etwas zu machen. Ein neuer feierlicher Verzicht Deutschlands auf den Anschluß würde also auch keine neue Sicherheit geben. Wenn man die Möglichkeit eines gewaltsamen Anschlusses überhaupt in Betracht zieht, so bliebe es sich gleich, über wieviel Verträge und Völkerbundsbeschlüsse man sich hinwegsetzt. Es wäre dann eine reine Machtfrage. Da aber weder wir noch Oesterreich eine wirkliche Macht besitzen, so kann diese Lösung gar nicht in Frage kommen. Auch die Räumung des Rheinlandes würde uns nicht den Machtzuwachs bringen, der nötig wäre, um die Anschlußfrage machtpolitisch zu lösen.

Will man also die Anschlußfrage aus der politischen Diskussion verschwinden lassen, so bliebe nur der eine Weg offen, Oesterreich politisch und wirtschaftlich so zu stellen, daß es von sich aus den Anschlußgedanken fallen läßt. Dazu müßte man aber Oesterreich Zugeständnisse machen, zu denen man in Paris, Rom, Belgrad und Budapest kaum bereit sein wird. Deutschland könnte jedenfalls zu einer solchen Lösung gar nichts beitragen, und deshalb könnte diese Frage auch kaum durch eine Konferenz der Locarnomächte gelöst werden.

Der Reichswirtschaftsminister über Handwerksfragen.

Auf dem in Lüneburg abgehaltenen Nordwestdeutschen Handwerkertag hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine Rede, in der er sich über die Probleme des Handwerks ausließ. Er erklärte u. a.: Wohl keinem Erwerbsstand wurde in den letzten Jahrzehnten so oft der sichere Niedergang vorausgesagt wie gerade dem Handwerk. Die Vertreter dieser Niedergangstheorie — das kann man heute schon mit Gewißheit sagen — haben gründlich geirrt. Das selbständige Handwerkertum, die handwerkliche Betriebsform haben sich auch in der Zeit des gewaltigsten technischen Fortschritts behauptet. Bei dieser Sachlage liege es im Interesse einer gesunden Handwerkspolitik, unvoreingenommen zu prüfen, welches auch im heutigen Wirtschaftssystem die besonderen wirtschaftlichen Funktionen des Handwerks sind. Wir finden solche Grenzen erstens überall dort, wo die Angleichung der Leistung hinsichtlich Güte und Menge an ein individuelles Bedürfnis gebunden ist und die Leistung an sich nur durch handwerkliche Vorschulung des Gewerbetreibenden selbst und seiner Mitarbeiter erreicht werden kann. Hier liegt die eigentliche Domäne des Handwerks, die es bisher noch immer gegen den Einbruch des Fabrikbetriebes verteidigen konnte. Das sehen wir an zahlreichen Gewerben, wie z. B. an dem Friseur-, dem Tapezier-, dem Putzmacher- oder ähnlichen Gewerben. Das finden wir aber auch vorwiegend auf dem Gebiete des Kunsthandwerks, wo die individuelle künstlerische Leistung des einzelnen Meisters jedes Stück formt. Dieser Arbeitsprozeß kann seiner Natur nach nicht typisiert und somit nicht der fabrikmäßigen Herstellung zugeführt werden. Innerhalb dieses Gebietes hängt der Umfang der handwerklichen Produktion jeweils davon ab, in welchem Ausmaß sich die betreffenden Bedürfnisse ausdehnen, zusammenziehen oder verschwinden. Dies ist in erster Linie eine Frage des Wohlstandes unserer Bevölkerung. Je geringer das Einkommen ist, desto mehr müssen die individuellen Bedürfnisse vernachlässigt werden — je größer die Einkommen werden, desto mehr treten die individuellen Bedürfnisse wieder in den Vordergrund.

Dr. Curtius glaubt nicht, daß schon heute der Zeitpunkt gekommen ist, um alle die organisatorischen Fragen, die in der Forderung einer Reichshandwerksordnung aufgeworfen wurden, zu einer endgültigen Lösung zu bringen. Dieser Standpunkt schließt nicht aus, daß man heute schon in der Gewerbegesetzgebung sich der Entwicklung anpassen, d. h. mit der Zeit gehen muß. Das ist der Zweck der Handwerksnovelle, die nach eingehender Beratung mit den Vertretungen nunmehr von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt worden ist. Sie sucht in erster Linie das Wahlrecht der Handwerkskammern der neuen organisatorischen Entwicklung und auch der Entwicklung der politischen Ideen anzupassen. Zweitens galt es, durch die Handwerksnovelle den Aufgabenkreis der Handwerkskammern zu erweitern und ihnen die Befugnis zu geben, beeidigte Sachverständige zu bestellen. Sodann soll einem alten Wunsche des Handwerks entsprechend der selbstverwaltenden Betätigung der Handwerkskammern größere Freiheit gegeben werden und die bevormundende Aufsicht des Staatskommissars bei den Handwerkskammern in Wegfall kommen. Diese Reformvorschläge der Regierung, die sich eng der wirtschaftlichen Entwicklung anpassen, werden zweifellos manchen Kampf um ihre Durchsetzung kosten; denn die öffentliche Meinung spricht den Handwerksbetrieb vielfach noch als reinen Kleinbetrieb und Kundenbetrieb an. Die Erörterung dieser Fragen werde aber der Aufklärung darüber dienen, welcher Geist wirtschaftlichen Strebens, kaufmännischer und gewerblicher Neuorientierung in unserem Handwerk sich durchzusetzen beginnt.

Mit der Neuregelung des Lehrlingswesens hat daher die Reichsregierung in dem bereits veröffentlichten Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes den entscheidenden Schritt zu einer Vereinheitlichung der Berufsausbildung in Handel, Industrie und Handwerk getan, wobei sie sich an die bewährten Grundsätze des Handwerks anlehnt. Das Gesetz ist nur ein Rahmengesetz, seine Durchführung bleibt im wesentlichen den Berufsvertretungen überlassen, die von sich aus die ins Einzelne gehende Regelung vorzunehmen haben.

Die Gemeindesteuerbelastung der Industrieunternehmen.

Eine Untersuchung der Reichsregierung.

Im Zusammenhang mit den Steuervereinfachungsplänen der Reichsregierung ist von amtlicher Seite eine Untersuchung über die Steuerbelastung einer Industrieunternehmung bestimmten Umfanges in 38 preußischen Groß- und Mittelstädten veranstaltet worden. Diese Untersuchung hat gezeigt, welche höheren Roherträge ein in einem steuerlich ungünstigen Standort arbeitender Betrieb herauswirtschaften muß und wie weiter ein Betrieb mit steuerlich günstigem Standort der Konkurrenz leichter standhalten kann. Die Untersuchung hat ergeben, daß bei den Realsteuern- bezw. die Lohnsummensteuer am meisten zur Gesamtsteuerbelastung beigetragen hat. Die Steuer vom Grundvermögen einschließlich der Hauszinssteuer, sowie die Vermögenssteuer und die Aufbringungslasten spielen nur eine verhältnismäßig bescheidene Rolle. Der Umsatzsteuer kommt dagegen ein beträchtlicher Einfluß auf die Gestaltung der Gesamtsteuerhöhe zu. Den Hauptanteil an der Steuersumme hat bekanntlich die Körperschaftssteuer. Die höchste Belastung fällt eindeutig in ausgesprochene Industriestädte, wie Essen, Duisburg, Bottrop, Buer, Recklinghausen, Gelsenkirchen, Hamborn, Oberhausen und Bochum, die sämtlich an der Spitze stehen. In diesen Städten ist die Lohnsummensteuer besonders hoch. Dagegen zählen die Gemeinden, die an Stelle einer Lohnsummensteuer eine Steuer zum Gewerbekapitel erheben, wie Bielefeld, Hannover, Elberfeld, zu den Städten, in denen die steuerliche Belastung am geringsten ist. Allerdings reichen die Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen vom Gewerbekapital in diesen Städten nicht im entferntesten an die Höhe der Zuschläge zu den Grundbeträgen der Lohnsummensteuer heran, die in den meisten Industrieorten üblich ist. Im ganzen ist die steuerliche Belastung außerordentlich ungleich. In Berlin ist die steuerliche Belastung gegenüber den anderen Großstädten verhältnismäßig gering.

*

Kleine Nachrichten.

„Intransigeant" verzeichnet das Gerücht, daß sich Léon Daudet in einem kleinen Badeorte an der belgischen Küste aufhalte. In Paris nimmt man allgemein an, daß Daudet die Hauptstadt nicht verlassen hat.

Der kommunistische Parteisekretär Sémard, der seinerzeit zugleich mit Léon Daudet aus dem Gefängnis befreit worden war, ist im kommunistischen Gewerkschaftshaus in Paris verhaftet worden.

Aus dem Reiche

Keine Verschleppung des Reichsschulgesetzentwurfs.

Gegenüber irreführenden Zeitungsmeldungen wird erklärt, daß die Reichsregierung an dem Plan festhält, den Reichsschulgesetzentwurf während der Sommerferien im Reichsrat zur Verabschiedung zu bringen, damit er pünktlich bei dem beabsichtigten Wiederzusammentritt des Reichstages am 26. September dem Reichstage zur Erledigung in erster Lesung vorliegt. Von einer beabsichtigten Verschiebung dieser Reichstagstagung bis in den Oktober hinein ist keine Rede.

Verurteilung wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Der 35jährige Schriftsetzer Ernst Esser aus Köln hatte sich am Sonnabend vor dem Ferienesenat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Der Angeklagte, der sich seit Mai in Untersuchungshaft befindet, soll im August vorigen Jahres in Köln an Schupobeamte Schriften zersetzenden Inhalts verteilt haben. Esser war Funktionär der Kommunistischen Partei in Köln. Das Gericht verurteilte Esser zu einem Jahre und sechs Monaten Festungshaft und 150 Mark Geldstrafe. Zwei Monate der Freiheitsstrafe und die Geldstrafen wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Auslandsnachrichten

Polizipräsident Schober über die Wiener Unruhen.

In einer Unterredung erklärte Polizeipräsident Schober über die jüngsten Unruhen, es seien wieder einmal Demonstranten zu einer Kundgebung ohne jede einheitliche Leitung auf die Ring-Straße gebracht worden, worauf die führerlose Masse eine Beute kommunistischer Agitatoren geworden sei, die sich die von ihnen sehnsüchtig herbeigewünschte Gelegenheit, wieder einmal einen Versuch zu einem kleinen Putsch zu unternehmen, nicht entgehen lassen wollten, wobei ihnen recht fragwürdige Elemente, die zu plündern hofften, zu Hilfe kamen. Die Menge habe die Sicherheitswache wiederholt mit ungeheurer Vehemenz angegriffen, mit Sand beworfen, aber auch beschossen, worauf die Wache vielleicht zu spät die Abwehr der Angriffe mit dem Säbel begann. Daß Revolverschüsse der Demonstranten schließlich mit Revolverschüssen der Wache erwidert wurden, sei selbstverständlich. Gewehre seien erst dann verwendet worden, als eine große Zahl von Wachtmeistern bereits schwer verletzt, die Reichspost ausgebrannt, das Wachzimmer in der Lichtenfelsgasse zerstört, eine Reihe von Wohnungen in demselben Hause geplündert waren und der Justizpalast in hellen Flammen stand. Die Polizei habe es, wie im Jahre 1919, verschmäht, zu Mitteln blinder Repression zu greifen. Als aber nichts anderes mehr übrig blieb, habe sie um Wien und die Republik vor weiteren Greueln zu bewahren, eben auch zum letzten Mittel greifen müssen. Es sei zu hoffen, daß ein solcher Ausbruch der Zügellosigkeit sich nicht mehr ereignen werde.

Trauerfeier für den König von Rumänien.

Sonntag nachmittag traf der Eisenbahnzug mit den sterblichen Ueberresten König Ferdinands von Rumänien in Curtia de Arges ein. Auf dem Bahnhof hatte die Geistlichkeit, viele Vertreter der örtlichen Behörden sowie Abgenommen. Etwa 1 000 Priester begleiteten den Zug nach dem Kloster, in welchem König Ferdinand neben den Gräbern Carols und der Königin Elisabeth seine letzte Ruhe findet

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Lünen, 26. Juli. **(Erweiterung der Zentralsiedlung am Kanal.)** Die Bergmannssiedlung, Abteilung Lünen, will die Zentralsiedlung am Kanal durch 30 Wohnungen erweitern. Sobald die geplanten Neubauten durch die Treuhandstelle in Essen finanziert sind, wird mit dem Bau begonnen werden.

Wetter, 26. Juli. **(Ein Auto während der Fahrt verbrannt.)** Auf der Wittener Straße geriet gegen drei Uhr nachts ein Personenauto aus Witten in Brand. Das Feuer griff rasch um sich und ehe geeignete Löschmittel zur Stelle waren, war das Auto völlig ausgebrannt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Herne, 26. Juli. **(Entwurf nach Hernes Forderungen.)** Der Gesetzentwurf über weitere Veränderungen in den kommunalen Grenzen im Industriegebiet, in dem auch die Vereinigung des Amtes Sodingen mit der Stadt Herne vorgesehen ist, ist nunmehr seitens des Ministeriums des Innern an die Provinzialverwaltung gegangen mit dem Ersuchen, eine Stellungnahme des Provinzialausschusses herbeizuführen. Der Gesetzentwurf entspricht den Forderungen, die die Stadt Herne im Laufe der Verhandlungen aufgestellt hat, d. h., er sieht vor eine Vereinigung des gesamten Amtes Sodingen mit der Stadt Herne unter kleinen Grenzberichtigungen im Osten.

37. Westfälischer Feuerwehrtag.

Der Verband zählt 42000 Mitglieder.

Herne, 26. Juli. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Herner Freiwilligen Feuerwehr wurde der diesjährige westfälische Feuerwehrtag in Herne abgehalten. Bei der Tagung im kath. Gesellenhause waren 263 Wehren durch 466 Abgeordnete vertreten. Der Verbandsvorsitzende Verfürth eröffnete die Tagung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Oberbürgermeister Taeger begrüßte die Vertreter der westfälischen Wehren aufs herzlichste. Die Freiwillige Feuerwehr Herne könne auch in Zukunft auf weitestgehende Unterstützung rechnen, da diese aus Gründen der Entlastung des Etats opportun sei. Das gesparte Geld könne immer wieder zum weiteren Ausbau der Wehr, zu weiterer Vervollständigung der Ausrüstung verwendet werden. Der Provinzialtagung wünsche er den besten Verlauf und hoffe, daß deren Arbeit von Erfolg gekrönt sein möge.

Generaldirektor Dr. Wessels dankt für die freundliche Begrüßung und ging auf die Bedeutung der Feuerwehren ein. Werte im Betrage von 1 Goldmillion gingen jährlich in Rauch und Asche auf. Diese Werte zu erhalten haben sich die Feuerwehren zum Ziel gesetzt. Und dieses Ziel gelte es zu unterstützen. Mehr und mehr erkennen und anerkennen auch die Behörden die Bedeutung der Wehren und lassen ihnen die notwendige Unterstützung angedeihen. Die Feuersozietät habe bisher die Bestrebungen der Feuerwehr gefördert und werde das auch weiterhin tun.

Nach diesen Worten ehrte die Versammlung die gestorbenen Kameraden des letzten Jahres und die Gefallenen des Weltkrieges durch Erheben von den Plätzen. Die Wahl der Beisitzer ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen. Weit über 1000 Mitglieder sind im vergangenen Jahre durch Verleihung von Diplomen und Auszeichnungen geehrt worden. Aus dem Jahresbericht ist besonders zu erwähnen, daß 54 neugegründete Wehren dem Verband beigetreten sind, wodurch der Mitgliederstand auf etwa 42000 gestiegen ist. Die Rechnungslegung ergab bei einer Einnahme von 28825 Mark einen Bestand von 2650 Mark. Die Unfallunterstützungskasse des Verbandes schließt mit einem Bestand von 34563 Mk. ab, womit endlich wieder ein Reservefonds gebildet werden kann, nachdem der frühere der Inflation zum Opfer gefallen war. Ueber die Sterbekasse referierte Kam. Meyer. Die Angelegenheit ist jedoch noch nicht spruchreif und bedarf noch der weiteren Klärung, die der Referent übernimmt.

In den sonstigen Mitteilungen, die der 1. Vorsitzende machte, wünschte er insbesondere die Wiedereinführung der Pässe u. empfahl Frankens „Geschichte des Feuerschutzes in Rheinland u. Westfalen" zum Erwerb. Das Merkblatt über den Schutz der Burgen u. Schlösser in Westfalen kann kostenlos von der Geschäftsstelle des Provinzial-Verbandes angefordert werden. Ebenso neu entworfene Satzungen und Ortsgesetze. Der 1. Vorsitzende erinnerte weiter an den Kreisbrandmeister-Lehrgang in Münster und wies darauf hin, daß in der Kreisbrandmeistertagung beschlossen worden sei, die nächste Kreisbrandmeister-Tagung in Buer abzuhalten. Damit seien praktische Vorführungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens verbunden. Die Einfahrt in ein Bergwerk werde Gelegenheit bieten, die unterirdischen Feuerschutzmaßnahmen zu studieren. Die ursprünglich auf den 21. Juli 1928 festgesetzt Landesverbandstagung, die nur alle vier Jahre abgehalten wird, findet in Breslau statt, wird aber nach Möglichkeit um acht Tage vorverlegt werden, da zum erstgenannten Zeitpunkt eine große Sängertagung in Wien veranstaltet wird. Auf der Breslauer Tagung werden besonders die Vereinheitlichung der Feuerwehr-Uniform und geringfügige Veränderungen an ihr zur Diskussion stehen.

Die ausscheidenden Ausschußmitglieder, Branddirektoren Hoppe, Herne, Sopp, Recklinghausen, Geisweid, Gelsenkirchen, und Schneck, Siegen, werden wiedergewählt.

Für den nächsten Verbandstag treten Recklinghausen, Iserlohn, Hattingen und Lüdenscheid auf. Hattingen schied aus, nachdem der Vorsitzende zugesagt hatte, die nächste Ausschuß-Sitzung am Jubeltage der Hattinger Wehr dort abzuhalten. Unter den übrigen Konkurrenten entbrannte ein harter Kampf. Nachdem der Iserlohner Feuerwehrvertreter auf die Gründe hingewiesen, die eine Verlegung des Verbandstages nach dem idyllisch gelegenen Städtchen befürworteten, sprach Oberbürgermeister Hamm (Recklinghausen). Die Abstimmung entschied jedoch zugunsten Lüdenscheids.

Verbandsstraßen von 45 Meter Breite.

Buer, 26. Juli. Oberregierungsrat Dr. Rappaport machte anläßlich der Besichtigungsfahrt der Minister über den Verbandsstraßenbau im Vest interessante Ausführungen. Die große Verbandsstraße NS 6, die von Elberfeld über Essen, Horst-Süd, Buer-Sutum zum Buerschen Rathaus verläuft, und bis hier hin zum größten Teil fertiggestellt ist, wird von Buer in nördlicher Richtung nach Coesfeld führen. Die Linie OW 2 kommt von Gladbeck, durchquert das Stadtgebiet Buer in westöstlicher Richtung und führt am Schlachthof vorbei nach Recklinghausen. Die Erdarbeiten an der Linie OW 2 von der Gladbecker Straße bis zur Essener Straße werden voraussichtlich noch in diesem Jahre in Angriff genommen. Die Verbandsstraßen erhalten eine Breite von 26 Meter und da, wo der Fahrdamm die Straßenbahn aufnehmen muß, wird die Breite 36 Meter betragen. Der Abschnitt OW 2 zwischen Bochumer- und Gelsenkirchener Straße soll stellenweise auf 45 Meter erbreitert werden. Die Ausführung der Arbeiten geschieht im Rahmen des Bauprogramms des Ruhrsiedlungsverbandes.

*

Der Gewerkverein Deutscher Metallarbeiter zum Schiedsspruch für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe.

Essen, 26. Juli. In einer stark besuchten Konferenz des Gewerkvereins Deutscher Metallarbeiter H. D., an der aus allen Orten und Betrieben innerhalb des Bezirks der nordwestlichen Gruppe Vertreter teilnahmen wurde Stellung genommen zum Schiedsspruch über die Arbeitszeit. Nach eingehender Berichterstattung über den Gang der Verhandlungen fand eine rege Aussprache statt und diese endete mit der einstimmigen Annahme folgender Entschließung:

„Die heute in Essen tagende Konferenz des Gewerkvereins Deutscher Metallarbeiter H. D. lehnt den Schiedsspruch ab. Die im Schiedsspruch vorgesehene Verkürzung der Arbeitszeit für die Hüttenindustrie um 2 Stunden ist bedeutungslos, da für diese Arbeiter nur der Achtstundentag bezw. die dreigeteilte Schicht in Frage kommen kann. Obgleich eine diesbezügliche Regelung durch Verordnung für den 1. 1. 1928 vorgesehen ist, konnten die Hüttenarbeiter gerechterweise erwarten, daß mit der Einführung gemäß der Verordnun schon ab 1. August etappenweise der Anfang gemacht worden wäre.

Die Verkürzung der Arbeitszeit für die weiterverarbeitende Industrie ab 8. August um 2 Stunden und ab 3. Oktober um weitere 2 Stunden wäre als Uebergangsstadium tragbar gewesen, wenn auch gleichzeitig ein diesbezüglicher Lohnausgleich vorgesehen sei. Die heutigen Verdienste sind aber zur Bestreitung der Lebenshaltung schon ohnehin unzureichend, sodaß eine weitere Verkürzung derselben den Arbeitern nicht zugemutet werden kann.

Die Konferenz erwartet daher von den maßgebenden Instanzen, daß sie diesem Schiedsspruch die Verbindlichkeitserklärung versagen, und daß dieselben ihren ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß eine Aenderung des Schiedsspruchs in vorgedachtem Sinne zu Stande kommt, anderfalls wird es den Gewerkschaften nicht zugemutet werden können, die Arbeiterschaft von Kampfesmaßnahmen abzuhalten."

*

Massenbesuch auf der Deutschen Bäckereifach-Ausstellung.

Rund 25000 Besucher.

Essen, 26. Juli. Wenn der erste Ausstellungstag eine riesige Besucherzahl der Bäckereifach-Ausstellung brachte, so war dennoch der Andrang in den folgenden Tagen bedeutend stärker. Die Luxemburger Gäste sprachen sich ebenfalls sehr befriedigt über die gesamte Ausstellung aus. Sie brachten insbesondere zum Ausdruck, daß die Pflege der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Deutschland für Luxemburg nur befruchtend sein könnte, wie das auch vor allem die große Deutsche Bäckereifach-Ausstellung in Essen wieder beweise. Vom Niederrhein waren stärkere Reisegruppen eingetroffen. Auch konnten aus Mitteldeutschland, namentlich aus Sachsen, viele Fachleute festgestellt werden. Letztere gaben ohne weiteres zu erkennen, daß ihnen die Ausstellung fachlich soviel böte, daß sie sich mehrere Tage mit ihr befassen müßten. Daß sich jetzt der Besuch der Ausstellung aus allen Teilen des deutschen Reiches erneut wieder hebt, dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die heimgebliebenen Kollegen auf die Vielseitigkeit und große Bedeutung der Ausstellung für das gesamte Bäckerfach hingewiesen haben.

Essen, 26. Juli **(Belohnter Lebensretter.)** Durch das Preußische Staatsministerium ist dem Bademeister des Strandbades Baldeney Franz Nierendorf die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden, weil er am 5. April v. J. einen 73jährigen Kaufmann vom Tode des Ertrinkens gerettet hat. Außerdem hat er im Sommer 1925 noch zwei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Mülheim-Ruhr, 26. Juli. **(Ein junges Mädchen überfallen und schwer verletzt.)** Die 21jährige Tochter eines Ingenieurs aus Mülheim, die sich auf dem Heimwege befand, wurde an der Ecke Bover- und Mühlenstraße von einem Mann überfallen, der das Mädchen zu vergewaltigen versuchte. Dieses setzte sich jedoch zur Wehr und rief um Hilfe. Der Mann geriet dabei in Raserei und stach blindlings mit einem Messer um sich. Das Mädchen wurde dabei am Kopfe schwer verletzt, außerdem trug es einen Herzstich davon, der jedoch nicht tödlich ist. Darauf flüchtete der Täter. Seine Verfolgung blieb infolge der Dunkelheit erfolglos. Passanten, die den Vorfall beobachtet hatten, hatten den Täter jedoch erkannt, der verhaftet werden konnte.

Mülheim, 26. Juli. **(Tödlicher Sturz.)** Auf der Demag stürzte der Schreiber August Krieger so unglücklich, daß er auf dem Wege zu seiner Wohnung starb. Der Verunglückte war schon bei einem früheren Unfall eines Beines verlustig geworden.

Duisburg, 26. Juli. **(Eine Gedenkfeier für den verunglückten Kunstflieger Bäumer.)** Zu Ehren des verunglückten bekannten Fliegers Paul Bäumer, dessen Beisetzung in Hamburg erfolgt ist, fand in seiner Vaterstadt Duisburg eine Gedenkfeier auf dem Kriegerfriedhof statt. Die Gedenkrede hielt Bürgermeister Matthey. Während der Feier, an der u. a. auch Oberbürgermeister Dr. Jarres teilnahm, kreisten zahlreiche Flugzeuge über dem Friedhof.

Hamborn, 26. Juli. **(Feierschichten im Hamborner Bergbau.)** Feierschichten im Bergbau machen sich wieder unliebsam bemerkbar, und zwar bei der Zeche „Neumühl" hier. So war auch wieder für den 23. Juli eine Feierschicht angesetzt worden. Die auf Schacht 3 bisher arbeitenden Bergleute sind bereits nach Schacht 1 und 2 verlegt worden, sodaß Schacht 3 zur Zeit still liegt. Die Ursache der Flaute ist Kohlenabsatzmangel.

Düsseldorf, 26. Juli. **(Windhose.)** Während eines der Gewitterstürme bildete sich eine Windhose, die an der Chaussee nach Kaiserswerth bedeutenden Sachschaden anrichtete. In mehreren Gärten wurden die Obstbäume ihrer Kronen beraubt, die die Windsbraut mit sich forttrug. Ein ganz besonderes Kraftstück leistete sich der Windwirbel nahe dem Gehöft des Landwirts Kreutz in Lohausen. Eine Riesenulme, die die alten Chausseebäume weit überragte und eine Landmarke bildete, wurde zunächst ihrer Krone beraubt, dann entwurzelt, hochgehoben und auf einen Hinterbau eines Bauernhauses geschleudert. Einen schweren Plankenzaun, der den Garten zur Straße hin abgrenzt, riß der Sturm in Stücken aus dem Boden und schleuderte ihn bis an das andere Ende des Gartens.

Die Milchpreisfrage.

Keine Aenderung des Milchpreises in Rheinland und Westfalen.

Münster 26. Juli. Der vor einigen Monaten ins Leben gerufene rheinisch-westfälische Milchausschuß, dem vornehmlich die Aufgabe obliegt, für eine sachgemäße Versorgung des rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirks mit Milch tätig zu sein, gleichzeitig aber auch für die Festsetzung der Milchpreise in Rheinland und Westfalen maßgebend ist, hielt in Essen, dem Sitz des Ausschusses, eine Tagung ab, um die Neugestaltung des demnächstigen Milchpreises zu beraten. Der Ausschuß setzt sich bekanntlich zu gleichen Teilen zusammen aus Vertretern der Landwirte als Milcherzeuger, der Milchhändler und der Verbraucher. Trotzdem aus verschiedenen Bezirken Anträge vorlagen, in Anbetracht der Futterknappheit der erhöhten Preise für Futtermittel und der Milcherzeugung außerordentlich ungünstigen Witterung den Milchpreis heraufzusetzen, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den augenblicklichen Milchpreis von 18 Pfg. für das Liter molkereimäßig behandelter Milch franko Empfangsstation auch weiterhin bestehen zu lassen. Insbesondere kam zum Ausdruck, daß der Ausschuß dahin wirken wolle, zur Beruhigung der Verbraucherschaft eine Stabilisierung der Milchpreise in den Sommer- und Wintermonaten zu erreichen. Deshalb soll der jetzige Milchpreis, falls nicht ganz besondere Umstände eingetreten, noch einige Zeit wieder bestehen bleiben und erst dann durch einen gleichmäßigen Wintermilchpreis abgelöst werden.

Im Anschlusse daran wurde auch die Förderung des Absatzes von niederrheinischem Käse besprochen. Es wurde als geradezu verwunderlich bezeichnet, daß vollfetter niederrheinischer, nach holländischer Art hergestellter Käse in Rheinland und Westfalen außerordentlich schwer abgesetzt werden kann, zumal er zu dem niedrigen Preise von 90 bis 95 Pfg. je Pfund verkauft werden kann. Es wurde als unbedingt notwendig bezeichnet, den niederrheinischen Käsern hier helfend zur Seite zu treten und Mittel und Wege zu finden, um diesem billigen und gesunden Volksnahrungsmittel hinreichenden Absatz zu verschaffen.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft westfälischer Molkereien.

Aus dem im Fürstenhof in Münster gelegentlich der ordentlichen General-Versammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaften westfälischer Molkereien erstatteten 6. Geschäftsbericht sei kurz folgendes mitgeteilt:

Die große Unsicherheit in bezug auf die Kreditfähigkeit der Kundschaft hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahre trotz Ansätze leichter Besserung in hohem Maße angehalten. Im Butterabsatz war die Geschäftslage zeitweise schwierig. Die Anlieferungen aus den westfälischen Molkereien stiegen in der Hauptproduktionszeit (April bis September) um mehr als 150 Prozent und erreichten den Höhepunkt im Mai mit etwa 600 Zentnern wöchentlich. Von Ende Mai ab bewirkte die durch den Bergarbeiterstreik verminderte Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes einen starken Druck des Auslandes auf den Inlandsmarkt. Die Butterpreise lagen durchweg zehn Prozent niedriger als 1925. Unverkennbar ist das bedeutend gesteigerte Interesse der Landwirte an der Milchwirtschaft. Um besser mit der Kleinkundschaft im Verbrauchergebiet arbeiten zu können, wurde Mitte vorig. Js. unter der Firma „Molkerei-Zentrale G. m. b. H." mit dem Sitz in Essen ein Tochterunternehmen ins Leben gerufen. Der Absatz, der sich neben Butter auch auf die Eier und Käse erstreckt, hat sich bis zum Schluß des Berichtsjahres bereits sehr befriedigend entwickelt. Der Absatz von Molkereibedarfsartikeln und Maschinen hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Der Gesamtumsatz belief sich in 1926 auf 2794345,88 RM.

Die Zahl der Genossen stieg von 59 Genossen mit 502 Geschäftsanteilen auf 65 Genossen auf 594 Geschäftsanteilen. Der Bericht betont zusammenfassend, daß das Jahr 1926 trotz aller Schwierigkeiten einen Fortschritt gebracht hat, und betont: Die Lösung aller Aufgaben würde naturgemäß besser und wesentlich schneller sein, wenn alle noch fernstehenden Molkereien durch ihren Beitritt zu der Genossenschaft zur Herstellung einer Einheitsfront beitragen würden.

Die Bilanz hebt sich mit 355982,97 RM bei einem Nettoüberschuß von 7628,27 RM, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 99391,98 RM.

Rheine, 26. Juli. **(600-Jahrfeie der Stadt.)** Die „Nesselstadt" Rheine, ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, die sich anschickt, in würdiger Weise ihre 600-Jahrfeier der Erhebung zur Stadt zu begehen, hat im Jubiläumsjahr eine Einwohnerzahl von 30000 erreicht. Der nach dem Weltkriege entstandene Kriegerbund, eine Zusammenfassung aller Krieger- und besonderer Waffengattungsvereine (Marine-, Kavallerie-, Artillerie- usw.) in der Stärke von annähernd 2000 Mitgliedern, hatte ursprünglich daran gedacht, das Andenken an die Gefallenen durch einen Volkspark und eine Gedenksäule darin zu ehren. Das jetzige Denkmal, das am Sonntag eingeweiht wurde, besteht aus einem Zwölfeck von wuchtigen Oberkirchener Blöcken, die auf 12 Pfeilern ruhen. In der Mitte des Ringes steht ein Altaraufsatz oder Sarkophag, in dessen Deckplatte das eiserne Kreuz eingemeißelt ist. Die wuchtige Deckplatte besteht aus einem schweren Block. Es steht auf einem historischen Fleck, der Hünenburg auf dem Thieberg. Dort, wohin ein uralter „Totenweg" führte, wo wohl früher auch eine Opferstätte des Thius war (Thieberg), von wo im Dreißigjährigen Kriege Schweden und Hessen ihre Brandkugeln in die kleine Emsfestung schleuderten. In Runenschrift sind an diesem die Ewigkeitsworte eingemeißelt (von außen): Flandern, Arras, Champagne, Marne, Verdun, Somme, Tannenberg, Gorlice, Karpathen, Balkan, Isonzo, Skagerrak; (inwendig, in Richtung der vier Himmelsgegenden): Afrika, Südsee, Coronel, Kiautschou. An den 12 Säulen sind die Namen von 750 gefallenen Helden eingehauen. Vor dem Denkmal stehen zwei gewaltige Steinkandelaber, in denen Feuer abgebrannt werden können und die als Totenlampen Wacht halten.

Beckum, 26. Juli. **(Gräßlicher Unglücksfall.)** Im Zementwerk ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Aus bisher unaufgeklärter Ursache explodierte im Steinbruch des Zementwerkes „Nord" eine Sprengladung. Dem sich in der Nähe aufhaltenden Arbeiter M. wurde durch die herumfliegenden Steine der Leib aufgerissen, so daß die Weichteile hervortraten. Außerdem wurde ihm die linke Hand abgerissen, am Kopf erlitt er ebenfalls schwere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Oeynhausen, 26. Juli. **Ein Blitzschlag**, der in Südhemmen zunächst eine Pappel getroffen hatte, wurde durch eine verbindende Kette nach einem Baugerüst geleitet, glitt an diesem zum Viehstall hinunter, wo er eine Kuh und ein Schwein tötete.

\#

Von Rhein und Mosel

Goch, 26. Juli. **(Rückzahlung von Erwerbslosengeldern an das Reich.)** Zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Wohlfahrtsministerium einerseits sowie der Stadt Goch andererseits ist ein rechtsgültiger Vergleich abgeschlossen worden, wonach die Stadt Goch die seinerzeit für die Erwerbslosenfürsorge übernommenen Gelder zurückzahlt, und zwar in Höhe von rund 78000 Reichsmark.

Bernkastel, 26. Juli. **(Verbrüht.)** Dem 14 Monaten alten Kinde eines Korbmachers aus Kreuznach wurde durch einen umfallenden Kessel mit heißem Wasser der ganze Körper derart verbrüht, daß das Kind alsbald starb.

Mainz, 26. Juli. **(Vor der Entscheidung um das Reichsehrenmal.)** Die Frage des Reichsehrenmals soll kurz vor der Entscheidung stehen. Nach langwierigen Verhandlungen über die Platzfrage haben sich die Verbände auf wenige Plätze geeinigt, unter denen sich Berko und Lorch an erster Stelle befinden. Für Berko sollen jedoch die besten Aussichten bestehen. Die Verbände wollen sich auf einen bestimmten Plan noch vor der September-Tagung des Reichstages einigen.

schen Zeit sind Urkunden auf uns gekommen, die besagen, daß es auch eine „Probeehe“ nach Art des römischen Konkubinats gegeben hat, also eine Ehe minderen Rechts. Solche Ehen auf Probe wurden vielfach geschlossen, da für die Alten das Wort „Kindersegen“ noch seinen ursprünglichen Sinn hatte; war es doch vor allem die Mutterschaft, die der ägyptischen Frau Ehre und Wertschätzung einbrachte.

#

Ende der Harems-Romantik?

Von Dr. Julius Rud. Kaim-Athen.

„Die Türkei wird immer neuzeitlicher“, so berichten — und mit Recht — alle objektiven Beobachter türkischer Verhältnisse. Die Damen Europas interessieren sich vor allem für die sichtlich um sich greifende Reform der Frauentracht und des Frauenlebens. Immer wird der Besucher gefragt, ob es denn wirklich war sei, daß man kaum noch verschleierte Frauen zu sehen bekommt, daß die Türkinnen jetzt wie die Europäerinnen in Hotels und Bars tanzen, daß sie in allen möglichen Berufen tätig sind. Und immer wieder muß man antworten, daß das alles vorläufig nur in Konstantinopel und Smyrna, und natürlich im Mittelpunkt der ganzen Reformation, in Angora, der Fall ist, daß man aber auf dem Lande noch weit mehr Verschleierte als Unverschleierte antrifft, und daß dort die Koranvorschriften noch strenge inne gehalten werden.

Es ist auch nicht zu erwarten, daß eine mehr als tausendjährige Ueberlieferung im Handumdrehen beseitigt werden könnte. Besonders bei der in jeder Beziehung sehr konservativen Landbevölkerung ist dies nicht anzunehmen — wobei allerdings keinesfalls übersehen werden soll, daß die anatolische Bauernschaft nicht als „konservativ“ in unserem politischen Sinne angesehen werden darf.

Aber selbst, wenn eines Tages die Reformideen Angoras sich auf dem Lande durchgesetzt haben werden, ist damit die „Harems-Romantik“ noch nicht ausgestorben. Denn sie lebt noch in fast allen anderen islamitischen Ländern, in Aegypten, Syrien, Palästina, in Persien, Afghanistan und manchen afrikanischen Küstenländern. Man vergißt leicht, daß türkische Reformideen nur für die heutige Türkei maßgebend sind und daß jene Gebiete, die seit dem Jahre 1918 nicht mehr zum türkischen Reiche gehören, auch dem kulturellen Einfluß der Türkei entzogen worden sind. In all diesen Ländern hat zwar der Geist der Reform Wünsche und Bestrebungen entstehen lassen, nirgends gibt es aber eine Regierung, die wie die von Angora jede Neuerung tätig und mit allen Mittel unterstützt. Auch Aegypten, Palästina und Syrien haben ihre Frauenbewegungen, aber alles ist hier ein Stückwerk, und jede Frau, die sich der Reform anschließt, gilt als eine Art „Außenseiter“, wenn nicht eine vom Glauben abtrünnige, womöglich als eine Ungläubige.

Man darf nicht übersehen, daß es eine „Romantik“ des Harems, wie etwa Pierre Loti sie gesehen hat, doch höchstens für uns Außenstehende gibt. In Wirklichkeit würde es unseren Damen sehr wenig romantisch erscheinen, wenn sie auf keinen Ball gehen, nicht einmal bei kleinen Hausfestlichkeiten erscheinen und mit keinem Manne (außer dem gestrengen Ehegemahl) sprechen dürften. Dürfen, dürfen, dürfen — — das ist immer wieder die Kehrseite jener scheinbaren Romantik.

Wer es also besonders romantisch ansieht, ein Vogel im Käfig zu sein, dem kann nur empfohlen werden einen recht orthodoxen Muselmanen zu heiraten; ist er reich, so mag es ein goldener Käfig werden; ist er arm, so wird es ein hölzerner: ein Käfig wird es immer sein. Gewiß spüren die Frauen des Orients diese Art der Gefangenschaft bedeutend weniger als eine Europäerin, die in ihre Lage käme; der Gedanke, daß es ja „immer“ so gewesen ist und also auch so bleiben müsse, die Selbstverständlichkeit der ganzen Anschauung, alles das macht es der Orientalin leichter, sich an das Zwangsleben zu gewöhnen. Besonders wenn sie aus sehr gutem Hause ist, wird die Frau es immer verstehen, sich gewisse Freiheiten zu sichern, und es kann sehr leicht geschehen, daß der Herr Gemahl erheblich unter dem Pantoffel steht. Aber dies ändert in den von der Reformation noch nicht berührten Ländern nichts an der öffentlichen Rechtlosigkeit der Frau, gibt ihr weder politische noch wirtschaftliche Rechte und bessert auch ihre Stellung innerhalb der Gesellschaft nicht.

Je rastloser die türkischen Reformatoren an der Umgestaltung des Frauenlebens arbeiten, je stärker der Widerhall ist, den ihre Tätigkeit in den vom orthodoxen Islam noch beherrschten Ländern findet, desto größer ist die Hoffnung, daß auch dort die Frau langsam aus Einrichtungen und Vorurteilen befreit wird, die uns so „morgenländisch-romantisch“ erscheinen und die in Wirklichkeit nur Knebelungen jedweder persönlicher Freiheit der Frau darstellen. Allerdings: Die Frauen selbst haben nicht sehr viel zur Reformation beigetragen; wie es heute in Angora fast nur Männer sind, die sich für die Frauenmanzipationen einsetzen, so waren es schon zur Zeit der Jungtürken nur Männer, die wirklich etwas erreichten und sich entsprechend bemühten. Damals begann die Frau wenigstens aus ihrer Stumpfheit aufzuwachsen, sich für Schul- und Bildungsfragen zu interessieren. Damals begann der Schleier dünner zu werden; die Frau ging aus dem Hause heraus. Damals begannen auch die ersten Frauen in Europa einzusehen, daß die „Romantik“ des morgenländischen Frauenlebens ein Trug ist, von dem nun hoffentlich die Frau mehr und mehr befreit wird.

#

Das Neueste von der Mode.

Moderne Hochsommerblusen.

Neben den so rasch populär gewordenen sog. Bulgarenblusen, aus weißem Voile gefertigt und mit Kreuzstichstickerei geschmückt, hat die neue Hemdbluse ganz sicher einen schweren Stand, sich durchzusetzen. Sie bringt freilich für diesen Konkurrenzkampf Vorzüge mit, die bei der Frauenwelt stark ins Gewicht fallen werden. In erster Linie ist es ihre leichte Waschbarkeit, die für sie einnimmt, weiter ihre Schlichtheit der Form, die beim Bügeln sehr angenehm ist und zuguterletzt ihre sehr ansprechende und kleidsame Form. Fast ausnahmslos stellt sie sich als Hemdbluse vor, mit gefälligen Stülpchen oder Falten im Vorderteil, Hohlsaumnäherei in sehr abwechslungsreicher Anordnung, einem Umlegekragen, mäßig weiten Blusenärmeln und schmalen Gürtel. Die Vorderfalte wird vielfach wieder, wie schon einmal modern, mit Knöpfchen besetzt, den Kragen hält eine nette kleine Bindeschleife zusammen und die Aermelbündchen, als Neuestes vom Neuen, ein Paar zierliche Mannschettenknöpfe nach Art der von der Herrenwelt getragenen. Farbige Steine, Galalith, Perlmutter, Silber und Gold, fein graviert und für farbige seidene Blusen Straß, wird zu dieser Neuheit in sehr geschmackvoller Weise verarbeitet. Betont werden muß jedoch, daß Manschettenknöpfe am Aermelbündchen, mit einfacher und Doppelmanschette, nur dann getragen werden, wenn am Vorderteil der Bluse anderer Knopfschmuck fehlt.

Originelle Westeneinsätze und Unterziehblusen.

Für heiße Tage bestimmt sind die neuesten Schöpfungen der Mode: Einsätze und Unterziehblusen, die unter den modernen Westen zu Blusenröcken getragen, ein ganz entzückendes Ganzes bilden. Die Westeneinsätze sind in Stolaform seitlich offen gehalten und werden rechts mit spannlangem Gummiband, links mit zwei Bindebändern zusammengehalten. Hat die Weste selbst Aermel, so sind sie ärmellos, andernfalls sind diesem Westeneinsatz ein Paar Aermel eingefügt, wozu die Stolateile unter dem Arm, an der Seitennaht, etwa 10 Zentimeter zusammengenäht werden. Da von den Unterziehblusen nur der mehr oder weniger garnierte Westeneinsatz sichtbar ist, so kann sie auch aus einfachem Wäschestoff oder Futterkattun gefertigt werden, während die Aermel aus Voile, Creppe, Crepe de Chine usw. zum Kleide passend gewählt sind.

Ein großer Vorzug dieser Westeneinsätze und Unterziehblusen ist ihre vielseitige Verwendbarkeit. Nur auf die Wahl der Farbe und des Halsausschnittes kommt es dabei an, daß man mit 1—2 derartigen Blusen verschiedenen Sommerkleidern immer wieder ein anderes Gepräge verleihen kann. Es braucht dann z. B. nur das betreffende Kleid mit einer Unterziehbluse vom gleichen Stoff ausgestattet zu sein, also gesondert gesäubertem Halsausschnitt und ebensolche Armlöcher zu haben, um es für mehrere Unterziehblusen einzurichten. Wie leicht das bei vorhandenen Kleidern zu erreichen ist, braucht nicht mehr besonders betont zu werden, da diese Arbeit jede geschickte Frau ausführen kann. Für die Westeneinsätze sind auch leicht die fertig käuflichen zu verwenden, die der Unterziehbluse nur einfach eingefügt werden, nachdem ihr Sitz im betreffenden Kleide am Körper ausprobiert wurde.

#

Um Topfpflanzen auf Trockenheit zu prüfen,

klopfe man stets solche Töpfe mit dem Knöchel des Mittelfingers, als ob man an eine Tür klopfen wollte, an, die auf den ersten Blick nicht erkennen lassen, ob sie tatsächlich trocken sind. Bei kränklichen, empfindlichen Pflanzen ist dies sogar nötig, bevor man ohne weiteres die Pflanzen durch übermäßiges Gießen noch kränker macht. Manche schöne Zimmerpflanze fällt dem schematischen Gießen während des Winters, wo doppelte Vorsicht angebracht ist, zum Opfer. — Tönt oder klingt es beim Klopfen hell, dann ist so eine fragwürdige Pflanze sicher trocken, ja sogar ballentrocken. Diese Pflanze ist deshalb sofort in ein Gefäß mit Wasser, das aber, wie das Gießwasser, stets der Zimmertemperatur anzupassen ist, solange zu stellen, bis das Gurgeln des Wassers durch Bildung von Bläschen an der Oberfläche aufgehört hat.

Frauen-Rundschau.

Ottilie Wildermuth.

Am 12. Juli war der 50jährige Todestag Ottilie Wildermuths, die nicht nur als eine der gelesensten Schriftstellerinnen ihrer Zeit galt, sondern auch von ihren berühmten Zeitgenossen wie Paul Heyse, Justinus Kerner, Jeremias Gotthelf, Adalbert Stifter, Schelling u. a. geschätzt wurde. Ihre gesammelten Bilder und Geschichten aus dem „schwäbischen Leben“ begründeten ihren literarischen Ruf, dem 22 Bände aus dem „Frauenleben“ folgten. Den größten Teil ihrer Popularität verdankt sie aber ihren den Kindern und der reiferen weiblichen Jugend geschriebenen Werken, in denen sich ihre Frauengüte und verständnisvolle Mütterlichkeit offenbart.

7. Deutscher Jugendgerichtstag in Stuttgart.

Als Grundthema der vom 8. bis 10. September stattfindenden Tagung, die von der Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshelfer veranstaltet wird, ist „die Durchführung des Jugendgerichtsgesetzes als Personenfrage“ vorgesehen worden. Der einleitende Vortrag von Prof. Dr. Alois Fischer-München, wird sich mit dem „Wert der Persönlichkeit in der Jugendgerichtspflege“ beschäftigen, während die anschließenden Referate die Stellung der einzelnen Persönlichkeiten in der Jugendgerichtspflege, den Jugendrichter, den Jugendgerichtsarzt, den Jugendstaatsanwalt u. a. m. behandeln werden.

Das ehefähige Alter wird in Rußland herabgesetzt.

Der „Russische Nationalverein fortschrittlich gesinnter Frauen“ ist mit seinen Anträgen bei der Regierung durchgedrungen. Nach einer amtlichen Mitteilung in der führenden „Krasnaja Gaseta“ bereitet das Volkskommissariat des Innern eine Gesetzesänderung vor, nach der das ehefähige Alter für Männer von 18 auf 17½ und für Frauen von 16 auf 15 Jahre herabgesetzt wird.

172. 1927.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Brigitte Wolters Schicksal.

5. Fortsetzung. Originalroman von Hanna Forster. (Nachdruck verboten!)

Mabel sah in Brigittes Gesicht einen Ausdruck, als verstände sie etwas nicht.

„Sie möchten gern etwas wissen, Miß Wolter. Bitte, fragen Sie ruhig, wenn Ihnen irgend etwas auffällt.“

Doch Brigitte schwieg verlegen, die kluge, junge Amerikanerin war überrascht, doch nach kurzem Ueberlegen glaubte sie zu wissen, was in ihrem Gast vorging.

„Sie wundern sich, weil wir heute abend zwei junge Herren eingeladen haben, obwohl mein Vater verreist ist. Nicht wahr, das ist es, Miß Wolter?“

„Seien Sie mir nicht böse, Miß Herford — ja, es hat mich einen Augenblick befremdet. Aber ich weiß zu wenig Bescheid in solchen Dingen.“

„Sie brauchen sich gar nicht zu entschuldigen — wir sind hier in Amerika weit selbständiger als bei Ihnen in Deutschland. Uebrigens bin ich 23 Jahre alt, und jeder sieht in mir die Hausfrau, was ich ja auch bin. Auch kennen wir sowohl Frank Stratton wie John Wendler seit unserer Kindheit.“

Ich finde es sehr vernünftig, daß man hier in Amerika so natürlich denkt, deshalb braucht man doch nicht unweiblich zu sein.“

„Man braucht es nicht, aber man ist es doch. Das bringt die große Selbständigkeit mit sich, die wir genießen und die kritiklose Verehrung und Nachsicht von seiten der Männer, mögen es Väter, Brüder oder Gatten sein.“

Brigitte wunderte sich, daß die junge Amerikanerin so ernst sprach, verstand auch nicht so recht, wie sie es meinte, da sie die amerikanischen Verhältnisse nicht kannte. Sie fürchtete, sie vorhin mit ihrem Ausdruck der Betroffenheit doch verletzt zu haben, und fragte bittend:

„Sie sind mir wirklich nicht böse, Miß Herford?“

„Wie käme ich wohl dazu? Ihnen kann man überhaupt nicht böse sein, Miß Wolter.“

Dankbar strahlten die schönen, grauen Mädchenaugen sie an.

„Wollen Sie nicht einfach Brigitte zu mir sagen — es würde mich glücklich machen.“

„Aber gerne, liebe Brigitte. Natürlich bin ich dann auch für Sie Mabel. Und Bessy, dieses „entfant terrible“, nennen Sie auch ruhig nur mit ihrem Vornahmen, ohne das förmliche Miß. Eigentlich nennt sie jeder Beß, weil man in Amerika immer nur für das abgekürzte Verfahren ist. Vor mir haben sie alle zu viel Respekt, sonst würde man mich Mab nennen. Das sagt nur Bessy zuweilen, wenn sie ganz was Dummes angestellt hat und dann die zärtliche Schwester spielt. So, nun läßt sich so ziemlich übersehen, wie Ihre Sachen auf die vorteilhafteste Weise untergebracht werden können und jetzt werde ich unsre maid rufen — sie kann das Uebrige erledigen. Moggi steht im übrigen jederzeit zu Ihrer Verfügung — sie hat nicht allzuviel zu tun, da ich nicht anspruchsvoll bin und sie bei der Reinigung der Zimmer nicht zu helfen braucht. Ich zeige Ihnen nun noch das Haus, dann trinken wir eine Tasse Tee in meinem Wohnzimmer. Nachher müssen Sie sich ein Stündchen hinlegen, damit Sie heute abend recht frisch sind — ich will, daß die beiden amerikanischen Herren sich in meine neue deutsche Freundin verlieben“, schloß Mabel scherzend ihre Rede.

„Beide?“ fragte Brigitte harmlos und sah zu ihrem Erstaunen, daß die sonst so selbstsichere Mabel errötete. In verständnisvoller Sympathie glaubte sie die Ursachen dieses Errötens zu erraten.

„Sie liebt einen von ihnen,“ dachte sie, aber welchen — Frank Stratton oder den jungen Millionär? Nun, das würde sie wohl heute abend merken.

— — — — — — — — — — — —

Spruch.

Tatenkräftig in die Welt hinaus!
(Aber ein paar Blumen für das Haus.)
Vorwärtskämpfend, wär's nur Stück um Stück!
(Doch ein liebes Herz als Sonntagsglück.)
Mit den Füßen fest auf Erden steh'n!
(Aber manchmal nach den Sternen seh'n.)

Otto Promber.

„That is funge deutsche Erbin,“ sagte Bessy in ihrer ungenierten Art, nachdem ihre ältere Schwester Brigitte die beiden Amerikaner vorgestellt hatte.

„Und that is Frank Stratton, willl Präsident werden einmal von Amerika. Hier is John Wendler, the reichste junge Mann im New-York — —“

„Und dies is Bessy Herford, eine verwöhnte junge Dame, die das beste Mundwerk in New York hat —“ Mit diesen Worten fiel ihr der zuletzt Genannte in die Rede. Sie lachte darüber, dachte natürlich, es sei nur Scherz. Denn Bessy war von sich so überzeugt, daß sie nie bei jemand, und besonders nicht bei einem Manne, Sarkasmus gegen sich angenommen hätte.

Brigitte gefielen die beiden Amerikaner sehr gut. Beide dunkelblond, wohlgewachsen, hatten sportgestählte Gestalten und glattrasierte, markante Gesichter. Frank Stratton, der Sohn des Rechtsanwalts sah etwas energischer und selbstbewußter aus als sein Freund, in dessen dunkelblauen Augen etwas Träumerisches lag — wohl ein Erbteil seiner deutschen Vorfahren. Er beherrschte die deutsche Sprache vollkommen, was Brigitte, die große Mühe hatte, auch nur etwas von der englischen Unterhaltung zu verstehen, sehr angenehm war.

„Nach dem Essen wuir wollen tanzen — Miß Brigitte — oh, swerer Name — Sie können tanzen, yes?“

„Nein“, antwortete die Gefragte ein wenig verlegen, „ich habe bis jetzt überhaupt noch nie getanzt.“

„Well, sie muß es lernen — wuir lernen Sie — ich tanze am liebsten immer!“

Da wirbelte sie auch schon graziös durch den Salon, bei aller Keckheit reizend anzusehen in dem zartgrünen, sehr kurzen Seidenkleid, und mit ihrem dunklen Bubikopf. Frank Stratton sah ihr hingerissen zu, seine hellen, blauen Augen, die meist kühl, wenn auch nicht unfreundlich blickten, strahlten. Der Milliardär dagegen hatte kein Auge für Bessys Solotanz, für ihn existierte nur eine — das war die junge Deutsche. Daß es so eine lieblich-schöne Mädchenerscheinung geben könnte, hätte er gar nicht für möglich gehalten. Mit dem schimmernden Goldhaar, den großen, ernsten, grauen Augen, dem zarten, weißen Gesicht wirkte sie auf ihn wie die verkörperte Poesie.

Und welch eine sanfte, süße Stimme sie hatte! Von dem Typ des amerikanischen Girls war sie jedenfalls himmelweit verschieden.

John Wendler fühlte es wie ein heißes Glücksgefühl in sich aufsteigen, daß sie anders war, und — daß er sie kennengelernt hatte. Angelegentlich widmete er sich ihr in der ritterlichen Art, die der amerikanische Mann der Frau gegenüber stets zeigt.

An der reich mit Silber und Kristall und mit köstlich duftenden Blumen geschmückten Tafel in dem großen Eßzimmer saß er neben ihr. Mabel Herford saß am oberen Tischende, neben ihr Frank Stratton, zu dessen anderer Seite Miß Bessy ihren Platz hatte.

Brigitte fühlte sich ein wenig befangen durch die Huldigungen ihres Tischherrn — es kam ihr alles so ungewohnt vor. Der Glanz des Silbers, das Funkeln des Kristalls, die eleganten Pariser Toiletten der beiden jungen Damen, gegen die ihr weißes Crepe-de-Chine-Kleidchen mit der leichten Goldstickerei am Rockraum und um den kleinen, runden Halsausschnitt fast bescheiden wirkte. Sie wußte nicht, wie entzückend sie darin aussah!

„Sie ist wie eine Frühlingsblüte, so rein und hold — nur ihre Augen sind zu ernst!" dachte John Wendler. „Es liegt wie eine geheime Traurigkeit um ihren jungen Mund. Man müßte diesen Mund küssen und die schönen Augen, bis sie vor Seligkeit aufleuchten."

Brigitte gab ihm in ihrer gewohnten sanften und doch so klugen Art Antwort auf die Fragen, die er an sie stellte. Aber dazwischen sprach sie auch mit Mabel, die sehr geschickt ihres Amtes als Hausfrau waltete, dabei immer bestrebt war, ihre jüngere Schwester etwas zu zügeln, die mit Frank Stratton flirtete. Ihre dunklen Augen lachten ihn kokett an. Doch selbst Brigitte merkte, daß es Bessy nur um ein Spiel zu tun war, daß kein tieferes Gefühl aus ihr sprach.

Einmal bemerkte sie, wie Mabels Augen mit einem schmerzlichen Blick auf dem markanten Gesicht Franks ruhten, der sich selbstvergessen Bessy widmete und auf die anderen kaum achtete. Es war nur ein einziger Augenblick, sofort nahm sich das an Selbstzucht gewohnte junge Mädchen wieder zusammen und war nur die aufmerksame, liebenswürdige Wirtin.

Brigitte wurde von wärmstem, schwesterlichem Mitleid erfaßt. So also stand es — Mabel liebte Mr. Stratton, er aber übersah das wertvolle, kluge Mädchen, neben der schillernden, oberflächlichen Bessy, die wohl gar keiner tieferen Liebe fähig war. Er würde leiden, wenn er sie sich wirklich gewann — weil sie ihn sicher nicht glücklich machen konnte. Und Mabel litt durch ihre Liebe, weil sie keine Gegenliebe fand.

„Ist es denn überall so?" dachte Brigitte entsetzt. „Ueberall die gleiche Tragik, überall Leid durch Liebe? So wie sie, so litten vielleicht viele, viele — Frauen und Männer — in allen Ländern und in allen Kreisen, die, die in Armut lebten, genau so wie die, die der Glanz des Reichtums umgab — —"

„Well, Mab — ich hebe Tafel auf — wir wollen tanzen!" —

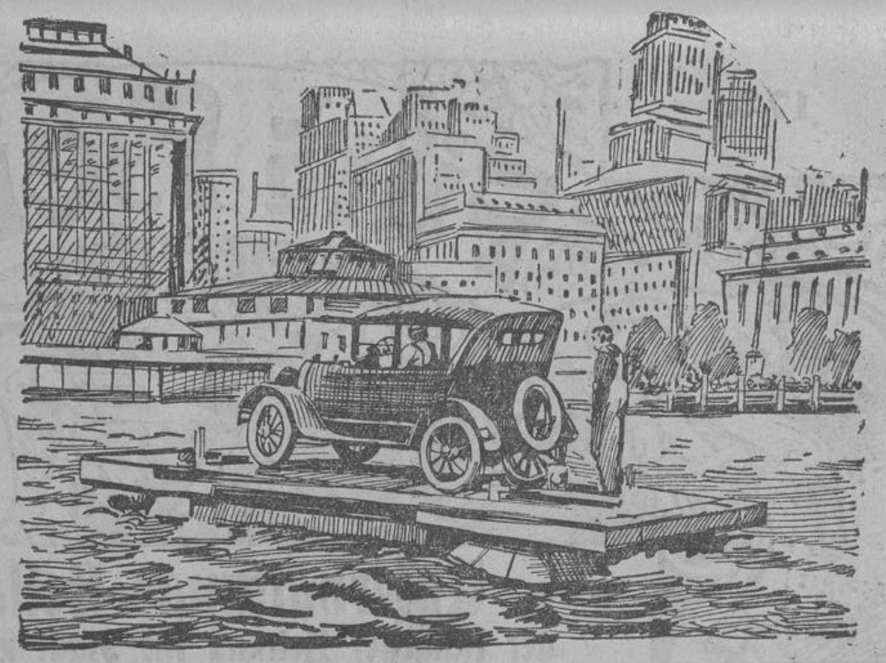
„Gleich nach dem Essen geht das doch nicht, Bessy, wir wollen wenigstens noch eine halbe Stunde warten."

„All right — Frank hilft mir das Grammophon richten — und Miß Brigitte soll heute noch die allermodernsten Tänze lernen. Ich werde es ihr beibringen."

Sie hatte englisch gesprochen, da ihr das für sie anstrengende Deutschsprechen allmählich lästig wurde. Rücksicht auf andere zu nehmen, das lag ihr sowieso nicht. Die anderen mußten sich vielmehr stets nach ihr richten. Und von klein auf hatte sie es verstanden, ihren Willen durchzusetzen.

John Wendler wich auch jetzt nicht von der Seite Brigittes. Er stand neben ihr im Salon, wo sie bewundernd auf ein Gemälde blickte, das eine italienische Landschaft darstellte.

„Es gefällt Ihnen?" fragte er.



Jeder Autler sein eigener Fährmann.

Im Newyorker Hafen kann sich der Autofahrer eine Fähre mieten, die durch einen Handgriff direkt vom Motor aus angetrieben wird und den riesigen Hafen an jeder Stelle überqueren kann.

„Ich finde es herrlich," antwortete sie versonnen. „Man fühlt ordentlich den Zauber des südlichen Himmels, des azurblauen Meeres, auf dem die Segel so weiß leuchten."

„Ja, es ist gut gemalt, wenn es auch von keinem so sehr bedeutenden Maler stammt. Wenn Sie sich für Gemälde interessieren, Miß Wolter, ich habe in meinem Hause eine große Gemäldegalerie, alles Originale erster Meister, die mein Vater, der sehr kunstliebend war, in langen Jahren sammelte. Ich hoffe, daß Sie recht bald mit Mabel und Bessy mir die Ehre erweisen werden, diese Bilder zu besichtigen."

Brigitte neigte höflich den blonden Kopf. Sie wußte nicht recht, was sie darauf antworten sollte. Die Einladung frappierte sie etwas. Doch dann dachte sie, bei der freien und natürlichen Art, mit der die jungen Amerikanerinnen und Amerikaner miteinander verkehrten, war diese Einladung Mr. Wendlers wohl etwas Selbstverständliches.

„Die Damen sind mit ihrem Vater im vorigen Jahr öfter meine Gäste in meinem Sommersitz am Meer gewesen", sagte John Wendler, „und in diesem Jahr wird meine große Yacht fertig werden '— da hoffe ich, Sie werden auch an einer Fahrt teilnehmen, Miß Wolter."

Der leidenschaftliche Blick seiner Augen setzte sie ein wenig in Verwirrung.

„Wenn ich noch hier bin, werde ich gerne Ihrer liebenswürdigen Einladung Folge leisten," antwortete sie.

Erschreckt sah er in ihr, in der leichten Verwirrung doppelt liebliches Gesicht. „Bleiben Sie denn nicht für immer hier in Amerika?"

„Das weiß ich noch nicht genau! Ich hatte die Absicht, nur ein bis zwei Monate zu bleiben, bis Mr. Stratton alles mit der Erbschaft geregelt hat."

Mabel war gerade zu den beiden getreten. Sie hatte Brigittes Worte gehört und sagte:

„Wir lassen Sie nicht wieder fort, Brigitte, entweder bleiben Sie bei uns hier als unser lieber Gast, oder, falls Sie die Abwechslung brauchen, wohnen Sie in einer eleganten Pension oder in einem modernen Riesenhotel. Das wird Ihnen so interessant sein, daß Sie gar nicht mehr nach Deutschland zurückwollen."

Mr. Wendler sah die Sprecherin dankbar an.

„Mabels Worte sind mir aus der Seele gesprochen — wir lassen Sie nicht wieder fort."

Das Letzte sagte er mit einem seltsamen Ernst, so daß es Brigitte befremdete. Sie ahnte ja nicht, daß sie in dem Herzen dieses durch seinen unendlichen Reichtum bei den Frauen so unendlich verwöhnten und deshalb skeptisch und mißtrauisch gewordenen Mannes eine Liebe entfesselt hatte, gegen deren impulsive Stärke und Leidenschaft er sich vergeblich zur Wehr setzte. Es war umsonst! Er, der bisher, von Liebesabenteuern mehr oder weniger vergänglicher Art abgesehen, gefeit gewesen gegen die große, alles verzehrende Liebe, war nun diesem jungen deutschen Mädchen gegenüber ganz plötzlich im Innersten seiner Seele gepackt worden. Je länger er in das schöne, zarte Gesicht blickte und in ihre von solch geheimnisvoller Schwermut wie von einem Schleier umschatteten grauen Augen — je mehr er mit ihr sprach, dem süßen Klang ihrer weichen Stimme lauschte, desto stärker fühlte er sich von dem Bewußtsein erfaßt — endlich das Ziel seiner Sehnsucht gefunden zu haben. Er wollte Brigitte die Liebe lehren, wollte ihr mit Hilfe seines Reichtums das Leben zu einem Traum von Schönheit und Glück gestalten. Diese Liebe auf den ersten Blick konnte keine Täuschung sein, sie war ihm vom Schicksal vorbestimmt gewesen. Und deshalb hatte er wohl bisher allen Lockungen, auch von seiten verführerisch schöner Frauen, widerstanden und sich seine Freiheit gewahrt. Nun, diesem lieblichen, blonden Geschöpf würde er mit tausend Freuden seine Freiheit opfern — sie mußte die Seine werden, sein geliebtes Weib —, dem er alle seine Reichtümer zu Füßen legte. — — —

Brigitte ahnte nichts von diesen Gedanken Mr. Wendlers. Sie war weder eitel noch kokett, und es wäre ihr auch nicht im entferntesten in den Sinn gekommen, zu denken, sie habe Eindruck auf diesen amerikanischen Millionär gemacht. Diese innere Bescheidenheit verlieh ihr aber gerade einen hinreißenden Zauber, einen Zauber, den elegante, selbstbewußte und von ihrer Schönheit, ihrem Reiz überzeugte Frauen nie besitzen.

„Dear me — jetzt habe ich keine Geduld mehr — ich muß tanzen!" rief Bessys lachende Stimme vom Salon nebenan. Der schwarze Diener und ein Hausmädchen hatten bereits die Möbel zur Seite gerückt und den Perserteppich zusammengerollt. Das große Grammophon wurde aufgestellt. — ein Griff — und schon setzte sich die Platte in Bewegung, und der Tanz konnte beginnen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Frauenfrage im alten Aegypten.

Weibliche Priester vor 5000 Jahren. — Die Königin mit dem Umhängebart. — Die rechtskräftige Unterschrift der Ehefrau bei Geschäftsabschlüssen. — Eheverträge, die die Frauen gegen die Untreue des Mannes schützen. — Die Heirat unter Geschwistern. — Probeehen.

Die Erforschung der altägyptischen Königsgräber, die bis in unsere Tage währende materielle und künstlerische Freude an den zu Tage geförderten Schätzen, nicht zuletzt auch übertriebene Nachrichten über in Schrecken versetzende Zusammenhänge haben das abendländische Interesse für den ägyptischen Kulturkreis wieder mächtig aufleben lassen. Noch weit mehr als die historisch verbrämten, geschickten Romane eines Ebers, zu Ende des 19. Jahrhunderts, haben Forscherfleiß und Legendenbildung des 20. Jahrhunderts zusammengewirkt, um geradezu Neugier nach Kenntnis der ethnographischen, kulturellen und sozialen Zusammenhänge Alt-Aegyptens zu erwecken. Ein ganz besonders interessantes, für unsere Gegenwart beinahe aktuelles Gebiet aus dem sozialen Bereich Alt-Aegyptens, ist die ungewöhnlich freie Rechtsstellung der ägyptischen Ehefrau.

Wie ist nun diese Sonderstellung für die es bei keinem anderen indogermanischen oder semitischen Volk jener Zeit ein Analogon gibt, zu erklären? Mit gutem Grund verwies man auf die religiösen Vorstellungen der alten Aegypter, vornehmlich auf den Isiskult, der ja der „Mutter Erde" galt. Es liegt recht nahe, daß diese Verehrung der weiblichen Gottheit auch bestimmend war für die Wertschätzung, die dem Weibe entgegengebracht wurde. Waren doch in religiöser Beziehung die Geschlechter einander ebenbürtig und der Leiche der Frau kamen die gleichen Totenehrungen zu, wie der des Mannes. Ausreichenden Beweis hierfür liefern uns die aufgefundenen Mumien. Aber mehr noch: die Frau war sogar im Gottesdienst tätig, wenigstens zur Zeit der IV. Dynastie (um 3000 v. Chr.), in der das Laienpriestertum eine gar große Rolle spielte. Als dann die Frauen durch den eigenen Priesterstand verdrängt wurden und der Ritus ihnen verschlossen ward, blieben sie im Kultus immer noch als Musikantinnen hochgeschätzt; sie führten in dieser Eigenschaft den Ehrentitel „Harem des Gottes".

Weltliche Ehren blieben den Frauen nicht vorenthalten. Sogar Königinnen gab es, die sich allerdings, sobald sie heirateten, bei Amtshandlungen von ihren Gatten vertreten



Zum 95. Geburtstage der Mutter Richard Dehmels.

Frau Luise Dehmel, die Mutter des bekannten Dichters Richard Dehmel, feierte dieser Tage in Bad Flinsberg, wo sie bei ihrem zweiten Sohne, dem Kaufmann Otto Dehmel, lebt, in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 95. Geburtstag.

lassen mußten. Eine Ausnahme bestätigt hier die Regel: die „große Hatsepsu" war zu energisch, um sich die Zügel aus der Hand nehmen zu lassen. Zu ihrem Königsschmuck zählte jedoch — ein Umhängebart, offenbar, als erborgtes Abzeichen männlicher Würde. Auch hohe Staatsämter gingen gelegentlich im Erbweg an Frauen über, die Ausübung blieb jedoch auch hier im Regelfall dem Mann überlassen.

Konnte sich also die Aegypterin im Bereich des öffentlichen Rechts nicht restlos neben dem Mann behaupten, so war doch ihre gesellschaftliche Stellung ungleich günstiger, als etwa die ihrer griechischen Geschlechtsgenossin. So war schon im alten Aegypten bei Gastmählern die „bunte Reihe" beliebt, was in Griechenland undenkbar gewesen wäre. Und Herodot, den wir gerne als den ältesten Afrikareisenden bezeichnen, fiel die ungewohnte Selbständigkeit der ägyptischen Frau gegenüber der griechischen seiner Zeit so sehr auf, daß er es festhielt.

Besonders hervorzuheben ist jedoch, daß das ägyptische Recht keine Geschlechtsvormundschaft (altdeutsch munt) kannte. Zahlreiche uns erhaltene Urkunden über wichtige geschäftliche Abschlüsse tragen die Unterschrift von Ehefrauen. Erst vom Jahre 200 v. Chr. etwa, mußte sich die Aegypterin zu Gericht einen männlichen Beistand mitbringen, dessen Auswahl ihr freistand (so sie nicht verheiratet war!).

Zur Beurteilung der Frauenfrage sind insbesondere Ehe- und Erbverträge aufschlußreich. Aus ihnen ersehen wir, daß schöne Frauen und kluge Schwiegerväter schon bei den alten Aegyptern es verstanden haben, für ihre und ihrer Kinder Zukunft zu sorgen. In den beiden ältesten Eheverträgen, deren Deutung einwandfrei feststeht, läßt sich ein Gegensatz wahrnehmen, der für die grundsätzliche Ungebundenheit beider Vertragsteile zeugt. In dem einen, der auf einem irdenen Geschirr aus der Zeit Psammetichs III. (um 525) „zu Papier" gebracht wurde, quittiert die Braut den Empfang des Brautgeschenkes, sodann verkauft sie sich mit allem Zubehör dem Mann gegen das Versprechen, daß sie seine einzige Frau bleiben und er sie niemals fortjagen werde. Ja, sie fordert sogar, daß keine andere Frau „pour le service de on lit, dans lequel tu es" (zitiert bei Marianne Weber „Ehefrau und Mutter in der Rechtsentwicklung" nach der französischen Uebersetzung von Revillout) in Betracht kommen dürfe. Also ein Garantiepakt gegen eheliche Untreue. Auch der andere Vertrag, der etwa 30 Jahre jünger ist, ist von einer Frau ausgestellt; er enthält die nicht minder interessante Bestimmung einer Vertragsstrafe für den Fall, daß die Frau den Mann verlassen sollte.

Naturgemäß war das Eherecht der Aegypter, soweit wir es überhaupt zu erkennen vermögen, mannigfachen Wandlungen unterworfen, aber es überrascht doch durch die Freiheit, die es den beiden Ehegatten gab. So blieb ihnen bis in die Zeit der Römerherrschaft das Recht der freien Scheidung.

Bekannt ist wohl, daß die Aegypter der Geschwister-Ehe huldigten, ferner, daß Polygamie bei ihnen nicht selten war und zwar in der Weise, daß eine Frau als Hauptfrau, als „Herrin des Hauses" galt. Aus der hellenisti-